

Riesauer Tageblatt



und Anzeiger (Erbblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse
"Tageblatt", Niesau.

Amtsblatt

Postfachstelle
Nr. 20

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Niesau.

Nr. 250.

Freitag, 26. October 1894, Abends.

47. Jahrg.

Das Niesauer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Niesau und Gretha, des **Verlagsbureaus**, sowie am Schalter des landesl. Postamtes 1 Mark 25 Pf., durch die Träger frei ins Haus 1 Mark 50 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf. **Einzelhefte** 10 Pf. **Abbestellung** bis zum 1. October d. J. ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Renger & Winterlich in Niesau. — Geschäftsstelle: Kasanienstraße 50. — Für die Redaktion verantwortlich: **Herrn Schmidt in Niesau.**

Bekanntmachung.

Nächsten Montag und Dienstag, den 29. und 30. October dieses Jahres, finden bei der unterzeichneten Behörde wegen Reinigung der Geschäftsräume nur

unaußschließliche Sachen ihre Erledigung. Die Expedition des Standesamtes ist an diesen Tagen Vormittags von 11 bis 12 Uhr geöffnet.
Niesau, den 22. October 1894.

Der Stadtrath.
Richter.

Tagesgeschichte.

Die italienische Regierung hat am Dienstag einen Schlag gegen den Sozialismus geführt, der an Gründlichkeit und Kühnheit in der sozialen Bewegung der Neuzeit nicht seinesgleichen hat. Durch Verfügung der Regierung sind sämtliche sozialistischen Vereine — von denen Mailand allein 55 aufzuweisen hatte — aufgehoben und aufgelöst worden. Die Maßregel war so gut geheimgehalten worden und wurde so pünktlich ausgeführt, daß nirgends auch nur der Versuch gemacht wurde, Widerstand zu leisten, denn Meldungen von Tumulten in Imola haben sich als unbegründet erwiesen. Es ist nicht zweifelhaft, daß die italienische Regierung schwerwiegende Gründe dafür hatte, von den weitgehenden Vollmachten, welche die Gesetzgebung ihr in diesem Sommer in die Hände gelegt hat, einen so umfassenden Gebrauch zu machen, und daß sie die Gewißheit hat, daß die Volksoberleitung sie bei diesem Schritte stützen wird. Das ist um so eher anzunehmen, da eine Verwaltung, an deren Spitze Crispi steht, dessen politische Vergangenheit den Verdacht einer planlosen Reaktion im Voraus abweist, und der noch vor einigen Jahren der Ansicht war, daß man den Sozialismus mit den Waffen des Geistes bekämpfen müsse und könne. Ein Mann wie er wird nicht ohne zwingenden Anlaß seine Meinung geändert haben. In Italien hat sich von jeher die soziale Bewegung in allerlei Geheimbünden und Bruderschaften offenbart, die von anarchischen Anschauungen durchdrängt, von Zeit zu Zeit geradezu in Landplagen ausarteten. Die Mafia und die Camorra im Süden, die schwarzen Dolchbrüder in Livorno und die jüngste Organisation der Fasci in Sizilien sind Beweise dafür. Wie weit die Verzweigung dieser Geheimbünde geht, zeigte sich noch im März bei der Wahl in Livorno, wo 3200 Wähler für den anarchischen Mörder Mergu stimmten. In Italien ist auch deutlicher als anderwärts die Thatfache zu Tage getreten, daß der Sozialismus die eigentliche Nährmutter des Anarchismus ist, und es heißt, daß die Sozialisten ihren Genossen vom Do. h und von der Sprengbombe bereitwillig Unterschlupf gewährten, nachdem letzteren die neuen Polizeigesetze das Handwerk verdröben hatten. Sozialisten nach deutschem Muster giebt es eigentlich nur in der Lombardei, und diese haben jetzt mit ihren anarchischen angebauten Namensvettern büßen müssen. Wir wollen mit der „R. Ztg.“ das Vorgehen Italiens nicht als Vorbild für Deutschland empfehlen, wo der Männerstolz vor Königschronen schon in helle Entrüstung schlägt, wenn es sich darum handelt, gesetzliche Bestimmungen gegen den Umsturz zu treffen, mit denen alle anderen Nationen bereits vorausgegangen sind; aber der Gegensatz zwischen hier und dort, zwischen den deutschen „Polizeistaaten“, die nachgerade ein Eldorado der Sozialisten und Umstürzler geworden sind, und dem freien, parlamentarisch regierten Italien, das kurzer Hand den Fels mit dem Dieb aushebt, giebt doch zu denken.

Wie ein Durcheinander von Kraut und Rüben und wer weiß was sonst noch steht der Bericht aus, der in dem offiziellen Parteiblatt über den zweiten Sitzungstag des sozialdemokratischen Parteitagcs erstattet wird. Allerdings ist das nicht Schuld des Berichterstatters, sondern vielmehr nur die unausbleibliche Folge der Art, wie die Verhandlungen selbst geführt wurden. Rund 20 Anträge, welche die verschiedenartigsten Gegenstände behandelten, wurden gemeinsam zur Debatte gestellt. Daß diese keine gründliche, verteilte sein konnte, versteht sich wohl von selbst. Ebenso selbstverständlich ist es, daß es wieder nicht an zugespitzten Bemerkungen fehlte, welche sich auf die Stellung der Parteigenossen zu der Reichstagsfraktion bezogen und insbesondere durch ein paar abfällige Äußerungen des früheren Parteisekretärs Fischer über jenes Sammelfestum von Anträgen veranlaßt wurden. Obwohl die Fraktion nicht direkt Unthätigkeit vorgeworfen wurde, so wurden doch Andeutungen laut, daß es doch etwas zu Bourgeoismäßig aussehe, wenn die Fraktion die ihr „sozialistische“ überworfenen Anregungen immer nur zur „Erklärung“ nehme, um sie, nach Art des Bundesrathes, alsdann

in ihrem Schoße zu „begraben.“ Angenommen wurden schließlich nur nachstehende Anträge: Einbringung eines Antrages im Reichstage auf Einführung des achtstündigen Arbeitstages; Interpellation im Reichstage betreffend eine gemeinsame statistische Zusammenstellung über Einnahmen und Ausgaben, insbesondere über die Verwaltungskosten bei der Unfall- und Invaliditätsversicherung; Lohnschutz gegenüber betrügerischen Unternehmern; Reichsquote über Arbeitslosigkeit; Einbringung eines Gesetzesentwurfes, wonach die Unterstützung aus öffentlichen Mitteln nicht mehr den Verlust der staatsbürgerlichen Rechte (Wahlrecht) zur Folge haben soll; Interpellation betreffend richtigerweise Regelung des Fabrikinspektors; Gewerbegeheimnissen für Handlungsgesellen und Gehilfen; Neueinbringung des sozialdemokratischen Arbeiterausgleichsgesetzes; Interpellation darüber, was die Regierung gegen die herrschende Arbeitslosigkeit zu thun gedente; periodische Aufnahmen über Arbeitszeit, -Löhne und Arbeitslosigkeit; Reform des Altersgesetzes, insbesondere Herabsetzung der Altersgrenze; Abänderung des Reichswahlrechtes, dahin, daß Wähler, welche durch ihre Erwerbsverhältnisse verhindert sind, ihr Wahlrecht am Wohnorte auszuüben (Schiffer, Hausierer, Flößer, Bau- und Ziegeleiarbeiter etc.) am Orte ihrer Arbeitsstätte wählen dürfen; Verantwortlichkeit von Beamten für schuldbare Handlungen und Unterlassungen; Unzulässigkeit einer Beschränkung des Schankgewerbes durch die Landesgesetzgebung in Bezug auf Lustbarkeiten und Ausschank zu einer bestimmten Zeit; reichsgesetzliche Regelung des Vereinswesens; Interpellation betreffend Vorgehen der Behörden gegen die Bergarbeitercasinos im Saarrevier; Interpellation betreffend das Amtsgericht Vangesebold, welches sozialdemokratischen Vätern das Recht zur Erziehung ihrer Kinder aberkannt hat; Wahlrecht der Arbeiterinnen zum Gewerbegeheimlich; endlich Verbesserung des Gewerbeinspektors. Ausdrücklich sei noch die Ablehnung folgender Anträge erwähnt: betreffend Aufhebung des Impfwzwanges, sowie betreffend Aufhebung des schiffsrechtlichen Paragraphen. — Western lehnte der sozialistische Parteitag den Antrag v. Bollmar, die Anträge, welche die Bewilligung des bayerischen Gesamtbudgets durch die sozialistischen Abgeordneten tadeln, als erledigt zu betrachten, an. Hieraus wurde über das Amendement Stadthagen abgestimmt, welches beantragt, in der Beschlüssen Resolution („Da die Regierungen die sozialdemokratischen Bestrebungen kräftig bekämpfen, ist es notwendig, daß die Sozialdemokraten in den Landtagen ein Vertrauensvotum nicht geben und somit, da die Bewilligung des Gesamtbudgets als Vertrauensvotum gilt, in der Gesamtabstimmung gegen das Budget zu stimmen haben“) statt der Worte: „da die Bewilligung des Gesamtbudgets als Vertrauensvotum gilt“ zu setzen: „insoweit die Bewilligung des Gesamtbudgets ein Vertrauensvotum für die Regierungen darstellt.“ Dieses Amendement wurde mit 131 gegen 103 Stimmen angenommen. Der in diesem Sinne geänderte Antrag Bebel wurde jedoch mit 164 gegen 64 Stimmen abgelehnt. Da alle anderen Anträge vorher zurückgezogen worden waren, war die Angelegenheit damit erledigt.

Deutsches Reich. Der Empfang der ostpreussischen Deputation des Bundes der Landwirthe durch den Kaiser wird auf agrarischer Seite als Symptom des Erfolges der geschickten Versöhnungspolitik des Grafen Eulenburg bezeichnet. Es liegt die Annahme nahe, daß die Wendung, die durch diesen Empfang in der Stellung des Bundes der Landwirthe markirt wird, auch in der Leitung des Bundes zum Ausdruck gelangt. Für den hierzu erforderlichen Personalwechsel soll auch bereits gesorgt sein.

Der Entwurf einer Revision des preuß. Handelskammer-Gesetzes von 1870 ist nunmehr fertiggestellt und soll dem Landtag bei dessen nächster Tagung zugehen. Die Vorlage bringt eine Neueintheilung der Sitze von Handelskammern; es soll kein Kreis mehr unvertreten sein, und deshalb im Osten eine Vermehrung der Handelskammern, im Westen — „ergangsstadium“ — eine Zusammenlegung der alten und minder leistungsfähigen eintreten.

Weiter ist ein Ersatz der Reiskosten für die nicht am Sitz der Kammer wohnenden Mitglieder vorgezogen. Endlich ist versuchsweise eine übergeordnete Instanz, eine Art Senatsrath angeordnet.

Eine Verschuldungs-Statistik wird in Bayern von seiten des Ministeriums des Innern aufgenommen. Die Statistik soll in je drei Gemeinden jedes Regierungsbezirkes, also in 24 Gemeinden, die als typisch zu gelten haben, durch besondere, mit der Landwirtschaft in steter Fühlung stehende Kommissare und unter Mitwirkung der Organe des landwirtschaftlichen Vereines erfolgen und insbesondere auch das Grund-Kreditwesen wie überhaupt alle Belastungen zum Gegenstande haben.

In meist gut unterrichteten Kreisen ist das von uns gleichwohl nur unter Vorbehalt wiedergegebene Gerücht verbreitet, daß Kaiser Wilhelm die Absicht habe, den Fürsten Bismarck einzuladen, der geplanten Feier der Schlüsselübergabe für das neue Reichstagshaus beizuwohnen. Daß der frühere Reichskanzler bei einer solchen Feier kaum bei Seite gelassen werden könnte, wird wohl niemand bestreiten mögen. Andererseits ist allerdings kaum anzunehmen, daß der Gesundheitszustand des Fürsten Bismarck diesem gestatten würde, einer solchen Einladung zu folgen und der anstrengenden Feier in dieser ungemüthigen Jahreszeit beizuwohnen.

Frankreich. Das alberne Gerücht von der Vergiftung des Jaren veranlaßt den „Intrausigant“ zu der Bemerkung: „Man hat am russischen Hofe einen französischen Arzt verlangt; aber der deutsche Professor Lehden hat sich der Intervention eines unserer Hospitalärzte widersetzt. Ohne Zweifel fürchten die Deutschen das Licht in dieser finsternen Geschichte.“ Nun ist es also heraus: Der Jar ist durch die Deutschen vergiftet worden; es hilft kein Zeugnen mehr. Die „Libre Parole“ ihrerseits macht die Juden für den Tod des Jaren verantwortlich. Das Thema von der Nichtberufung eines französischen Arztes an das Krankenlager des Jaren spielt überhaupt in den Pariser Blättern eine gewisse Rolle. Besonders beschäftigt sich, wie schon mitgeteilt worden ist, „Figaro“ viel damit; als Trost für diesen Schmerz versichert er, die zu große räumliche Entfernung habe eine solche Berufung nicht gestattet. „Gaulois“ dagegen ist erstaunt, daß man gewisse Spezialitäten systematisch vom Jaren entfernt gehalten habe, welche ihn mit mehr Einsicht und Hingebung behandelt haben würden, als diejenigen, mit denen man ihn umgeben hat. Folgen die Namen eines englischen Arztes und dreier französischer Aerzte. Sollte der Jar wirklich seinem Leiden erliegen, so werden wir sicher in einem oder dem anderen Blatte zu lesen bekommen, daß er am Leben geblieben wäre, wenn er einen französischen Arzt berufen hätte.

Rußland. Einige bemerkenswerthe Äußerungen des Jaren über seinen Zustand werden der „Köln. Ztg.“ aus Petersburg mitgeteilt. Seit einiger Zeit bereits weiß der Kaiser, daß nach menschlicher Berechnung für ihn keine Rettung mehr vorhanden ist. Er nahm diese ihm auf sein bestimmtes Verlangen von den Aerzten gemachte Erklärung mit edlem Mannesmuthe entgegen und bewahrt fortgesetzt seine volle Ruhe und sein ergebungsvolles Gottvertrauen. Davon zeugt auch folgende verbürgte Äußerung, die der Jar wenige Tage später machte, als sein Befinden sich vorübergehend etwas besserte: „Es ist betrübend“, sagte Alexander III., „wenn man in meinen Jahren in den Tod gehen soll, wenn ich persönlich auch nicht so sehr am Leben hänge. Sollte aber Gott der Herr mein Leben noch für mein theures Rußland für nützlich erachten, so wird er mich gesund machen, wie er mich ehemals bei Borki errettet hat.“ Vom Kaiser selbst gingen dann die Befehle aus, die nach seinem Hinscheiden wichtige Thronfolgerfrage sofort zu regeln, und desgleichen der Wunsch, noch die Braut seines Sohnes persönlich segnen zu können. Seit Dienstag verlautet gerüchweise, die Aerzte hofften noch zwei bis drei Wochen das Leben des Jaren verlängern zu können. Im Zusammenhang damit wird behauptet, daß die stille Vermählung des Thronfolgers noch etwas hinausgeschoben würde und der Aufnahme der Braut in die orthodoxe Kirche nur sofort die „kirchliche Verlobung“ (Dobrotchenje) folgen werde. Mit ihrem feierlichen Ring-

Sinne
Sorten
schlicher
preuß.
ussischer
ugete
Kegeln
6.50
80 bis
Raz-
2.80.
ran.
Früh-
Beichte
Früh-
Beichte
aiten.
aiten
aubig
aiten
Berein
15 9.3
45 2.0
40 8.0
10.00
20 3.10
10 9.45
t
heuer
Geschirr,
Wz. bei:
oschel.
sa
n Jüstern
fabrik.

wechsel durch den Geistlichen ist sie übrigens nach orthodoxen Satzungen eigentlich schon ebenso bindend wie die Vermählung, die nach den kirchlichen Bestimmungen nur an einem Montag, Mittwoch oder Freitag stattfinden darf. Nach einer Meldung aus Charkow wurde der Chirurg Professor Grube nach der Krim berufen; der Nervenarzt Professor Werschejewski lehrte nach Petersburg zurück. Seit mehreren Tagen soll der Thronfolger vom Kaiser die Vollmacht zu Unterschriften haben.

Deutsches und Sächsisches.

Riesa, 26. October 1894.

Auf die nächsten Sonntag in Großenhain stattfindende große Handwerkerversammlung, in der der Bundespräsident Biehl-München einen Vortrag halten wird über das Thema: „Der einzige Weg zur Rettung des Handwerks“, sei hiermit nochmals aufmerksam gemacht. Auch die Mitglieder des Bundes der Landwirthe sind durch ihren Hauptbelegierten im 7. Reichstagswahlkreise, Herrn Sachse-Werschwitz, zum Besuche der Versammlung eingeladen. Der Bundesvorsitzende Herr v. Blooy-Döllingen wird in der Versammlung ebenfalls anwesend sein. — Für morgen Sonnabend Abend ist hier, in Riesa, abermals eine Versammlung von Handwerksmeistern und Gewerbetreibenden einberufen, in welcher wegen Anschlusses an den Deutschen Handwerkerbund weiter berathen und beschlossen werden soll. Man schreibt uns hierzu aus unserm Leserkreise:

Der beste Rath ist in der Noth: Gilt dir selbst, so hilft dir Gott.

Dieser alten wahren Spruch scheint sich der deutsche Handwerkerstand in letzter Stunde der Gefahr ins Gedächtnis zu rufen, denn seit dem letzten allgemeinen deutschen Handwerkerkongress in Berlin am 8.—11. April 1894, welcher von 1500 Abgeordneten deutscher Handwerksmeister aus allen Gegenden Deutschlands aus Nord und Süd, aus Ost und West besucht war, regt sich das Handwerk in allen deutschen Gauen, um sich zusammen zu schließen zu einem großen, über ganz Deutschland reichenden Handwerkerbund. Der Ruf: „Deutsches Handwerk, wehre dich!“ findet Wiederhall in Tausenden und Abertausenden Herzen nicht deutscher, fleißiger und ehrenhafter Handwerker, die noch fest halten zu König und Vaterland, zu Kaiser und Reich, in deren Familien noch heimlich ist Religion und gute deutsche Sitte. Endlich, nach langer Zeit traumhaftem Dahinschlummern, scheint der deutsche Wächler in Handwerkerkreisen einen kräftigen Stoß erhalten zu haben, um wahrzunehmen, daß die Zahl der selbstständigen Handwerker immer kleiner wird, daß Hunderte, ja Tausende im schweren Kampfe um die Existenz untergehen, daß der Kampf mit jedem Tage ein schwererer wird gegen die unheilbringende, alles unterbietende Schleuderkonkurrenz. Die liberale, monarchistische Gesetzgebung, daß ein Jeder handeln und schachern kann mit was er will, ohne zu beweisen, ob er auch etwas gelernt hat, die ausgedehnte Freizügigkeit, der Umstand, daß eine gewisse Sorte von Geschäftsleuten, wenn sie an einem Ort eine feste Bleibe gemacht hat und durch die großen Risiken unserer Konkurrenzordnung geschlupft ist, an einem andern Orte unter andern Vornamen dasselbe wiederholt, erschweren das ehrliche Fortkommen des kleinen Handwerkers sehr. Der ausgebreitete, seit der Einführung der Sonntagsruhe stets noch wachsende Hausierhandel, die Konkurrenzverkäufe, die Zucht- und Gefängnisarbeit sind schwere Schädigungen des Handwerks, ebenso die Pfänderei, Beamten- und Konsumvereine. Es ist angesichts des Vorhergesagten dringend nötig und hohe Zeit, daß sich die deutschen Handwerker zusammen zu einer großen, mächtigen Vereinigung (gleich dem Bund der Landwirthe), um ihre Wünsche und das, was dem Handwerk vertraute, wenn möglich aus demselben hervorgegangene resp. demselben angehörende Abgeordnete in die gesetzgebenden Körperschaften zur Geltung zu bringen. Es ist daher eines jeden Handwerkers Pflicht, sich der großen Vereinigung anzuschließen, falls er den Fortbestand des deutschen Handwerks, der festen Stütze von Thron und Altar, wünscht. Denn es gilt gleichzeitig einen festen Schutzwall gegen die handwerker- und mittelstande-feindliche Socialdemokratie, sowie den manchesterlich-liberalen Freisinn aufzubauen. Eine altbewährte Kraft in den Handwerkerbestrebungen, Herr Obermeister Biehl aus München, erster Vorsitzender des deutschen Handwerkerbundes, wird nächsten Sonntag, den 28. October, zu Großenhain im Saale des Gesellschaftshauses Nachmittags 4 Uhr einen Vortrag über das Thema: „Der einzige Weg zur Rettung des deutschen Handwerkerstandes“ halten. Es ist dringend erwünscht, daß auch recht viele Handwerker von Riesa und Umgegend den Vortrag besuchen. — Auch in Riesa fand am letzten Sonntag, den 21. October, wie schon berichtet, eine Versammlung von Handwerkern und Gewerbetreibenden statt und erklärten alle Anwesenden mit Ausnahme eines zielbewußten Socialdemokraten ihren Beitritt zum deutschen Handwerkerbund. Es wurde in dieser Versammlung vielseitig der Wunsch laut, noch eine größere Versammlung einzuberufen, um eine möglichst große Zahl zum Anschluß zu bewegen. Dieselbe soll morgen Sonnabend, Abends 1/2 9 Uhr im Saale des „Wettiner Hof“ abgehalten werden und sind alle selbstständigen Gewerbetreibenden und Handwerker von hier und Umgegend dazu freundlichst eingeladen. (Siehe Annoncen: Handwerker und Gewerbetreibende.)

In dem Annostifte zu Schweikershain bei Waldheim finden konfirmirte Mädchen aus ländlichen Familien Unterricht in Haushaltungsarbeiten, weiblichen Handarbeiten und in Fortbildungsfächern. Der Unterricht beginnt Ostern und dauert in der Regel ein Jahr. Die Aufzunehmenden dürfen nicht unter 15 und nicht über 24 Jahre zählen, sie müssen gesund und kräftig sein. Blutarznei Mädchen pflegen den körperlichen und geistigen Anforderungen der Anstalt nicht gewachsen zu sein. — Das Ministerium des Innern, welches die den Zöglingen des Stifts gebotenen Vortheile weiter zu-

gänglich machen und zu gleichem Vorgehen an anderen Orten anregen möchte, wird für vier dazu geeignete, würdige und bedürftige Mädchen aus verschiedenen Landestheilen das Unterrichts- und Pflegegeld auf ein Jahr von Ostern 1895 ab bezahlen. — Bewerbungen um eine dieser Stellen sind bis zum 1. Dezember dieses Jahres „an die Leitung des Annostifts zu Schweikershain bei Waldheim“ schriftlich zu richten und zwar unter Beifügung 1) eines Taufscheines, 2) eines Impfscheines, 3) eines Konfirmationscheines, 4) eines ärztlichen Gesundheitszeugnisses, 5) eines vom Ortsgeistlichen ausgestellten Zeugnisses über das Wohlverhalten der Bewerberin, 6) eines Zeugnisses der Gemeindebehörde über die Bedürftigkeit der Bewerberin.

Seußlich, 25. October. Einer Einladung des Herrn Dr. Hart Folge gehend, wohnte Se. königl. Hoheit Prinz Friedrich August mit seinem persönlichen Adjutanten, Herrn Wittmeister Reil, der heute auf hiesigem Revier stattgefundenen Jagd bei.

Dresden, 25. October. Der König und die Königin gedenken nächsten Montag zu etwa zweiwöchigem Aufenthalt nach Sibirien zu reisen. — Prinz und Prinzessin Friedrich August sind heute aus Wachwitz in die Stadtwohnung im Palais am Taschenberg übergesiedelt.

Zittau, 25. October. Die Möglichkeit, daß Zittau eine elektrische Straßenbahnanlage erhalten wird, ist nicht ausgeschlossen. Die Firma Georg Dösch in Berlin hat beim Stadtrath angefragt, ob hier für ein solches Unternehmen Neigung vorhanden sei, worauf derselbe die Firma aufgefordert hat, Vorschläge in dieser Hinsicht zu machen, um eventuell später mit ihr in Verhandlung treten zu können. — Ein schrecklicher Unfall ereignete sich gestern auf dem hiesigen Bahnhofe. Ein Wagenwärter wollte das Gleis überqueren, als ein von einem Rangirzuge abgestoßener Wagen herangesaust kam, den Mann zu Boden warf und ihn überfuhr. Dem Verunglückten wurde ein Bein vollständig abgefahren, während das andere im Krankenhaus, wohin man ihn geschafft hatte, abgenommen werden mußte. An ein Aufkommen des Mannes ist kaum zu denken.

Annaberg, 25. October. Ein schwerer Unglücksfall hat sich gestern Vormittag auf einem Neubau an der Voigtstraße zugetragen. Zwei Arbeiter, welche im obersten Stock beschäftigt waren, bemerkten plötzlich, daß die Pfosten, auf denen sie arbeiteten, sich senkten. Der Eine verließ die Arbeitsstelle, während der Andere nach der Ursache der Senkung zum Fenster hinausblickte. In diesem Augenblick brach etwa eine Fensterbreite die Vordermauer in sich zusammen und begrub den Arbeiter unter sich. Als derselbe unter den Trümmern hervorgezogen war, war er bereits todt. Der Verletzte ist der 44 jährige Maurer Runge aus Seyersdorf.

Chemnitz, 25. October. Der deutsch-soziale Landesverband für das Königreich Sachsen, dessen Sitz Anfang dieses Jahres von Leipzig nach Chemnitz verlegt wurde, hielt am vergangenen Sonntag hier seine diesjährige Jahresversammlung ab. Der vom Vorsitzenden des Verbandes erstattete Bericht über den Eisenacher Parteitag wurde beifällig aufgenommen; man hofft durch den Zusammenschluß der antimilitärischen Parteien gerade für Sachsen recht günstige Erfolge zu erzielen. Demnach streifen sich die Vorstände des deutsch-sozialen Landesverbandes und des Landesvereins der Reformpartei, um die Vorarbeiten zu einem baldigst abzuhaltenden gemeinsamen Parteitag zu erledigen. Der letztere wird dann endgiltigen Beschluß über den gemeinsamen Organisations- und Agitationsplan fassen. Aus dem Geschäftsbericht war zu entnehmen, daß die Ideen der deutsch-sozialen Partei in Sachsen zahlreiche Anhänger fanden. Der Geschäftsbericht, wie der Kassenbericht wurden angenommen. Auf Antrag wurden die nach den Satzungen vorzunehmenden Neuwahlen von der Tagesordnung abgesetzt und beschlossen, den bisherigen Gesamtvorstand im Amte zu belassen, bis das Einigungswort seinen Abschluß gefunden habe. Die Beschlusfassung über die nächsten Landtagswahlen soll der nächsten Versammlung vorbehalten bleiben. Eine vorgesehene Statutenänderung kam ebenfalls nicht zur Berathung, da der Zusammenschluß der Deutsch-Sozialen und Reformen doch an und für sich eine Aenderung der Statuten mit sich bringe.

Chemnitz. Ein Kompaniegeschäft für Heirathschwindeln hatten der „Kaufmann“ Edward Dornheim aus Chemnitz und sein Sohn, der „Klavierspieler und Expedient“ Ernst Michael Dornheim, begründet. Vater und Sohn triffen Heirathsangelegenheiten und der Alte, der kürzlich verewittet ist, trat als gut situirter Freier auf, seinem 21 Jahre alten Sohn fiel die Rolle zu, den Liebesboten zu spielen und als „Verkäufungsagent“ des alten Dornheim, unter Verschweigung des verwandtschaftlichen Verhältnisses, über den Bräutigam an heirathslustige Frauen und Mädchen günstige Auskünfte zu ertheilen. So gelang es den beiden Dornheims, eine ganze Anzahl hoffnungsreicher „Bräute“ gründlich auszuplündern. Das Landgericht zu Chemnitz verurtheilte den alten Dornheim zu 2 Jahren 3 Monaten Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust, den Sohn zu 2 Monaten zwei Wochen Gefängnis.

Johanngeorgenstadt. Die Feldbesitzer hiesiger Gegend, die Hafer, Korn und Grummet noch nicht haben ernten können, müssen meist auf das Bergen dieser Feldfrüchte verzichten, da die noch aufstehende Ernte völlig verdorben ist. Alle die viele Mühe, die der Landwirth in unserer hochgelegenen Gegend ohnehin aufzuwenden hat, ist daher huer zu einem großen Theile vergebens gewesen. Nebel, Regen und sogar auch Schnee wechseln fast täglich mit einander ab.

Lichtenstein, 23. Okt. Von einem recht schnellen und grauenhaften Tod wurde gestern Abend in der 7. Stunde der auf dem Schiller wohnende Gartenbesitzer Oswald Fischer ereilt. Derselbe war auf dem Scheunendach mit Stroh abzuwerfen beschäftigt, war dabei dem Balkenloch zu nahe gekommen und ist dadurch auf die Tenne gestürzt, wodurch wahrscheinlich in Folge Schädelbruchs der sofortige Tod des Bedauernswerthen erfolgte.

Reichenbach i. B. Ein überaus frecher Raubraubfall wurde am Dienstag Nachmittag 1/2 5 Uhr verübt. Auf der nach Wylau führenden Straße zog ein böhmischer Gänsehändler mit einer großen Herde Gänse nebst einem Mädchen seines Beges, als sich plötzlich in der Nähe der Schänke am sogenannten „Waldholze“ zwei Stralke auf den Erschrockenen stürzten und ihn zu Boden warfen, auch versuchten, die Geldtasche abzunehmen. Auf das Hilfeschrei der also Bedrängten kamen Leute herbei, worauf die Wegelagerer, ohne ihren Zweck erreicht zu haben, das Weite suchten.

Wurzen, 24. October. Am Typhus sind hier drei Personen aus einer Familie erkrankt. Das Oberhaupt der Familie ist bereits am 22. ds. Mts. im Krankenhause untergebracht worden. Als Ursache wird das aus dem Hofe befindlichen Brunnen entnommene Wasser bezeichnet. Bereits im Jahre 1892 sind in demselben Hause in Folge des schlechten Wassers 8 Personen an Typhus erkrankt. Damals und auch jetzt wieder ist dieser Brunnen polizeilich geschlossen worden.

Lübeck, 23. October. Ueberaus gefahrvolle Reisen haben in Folge der herrschenden Herbststürme in den letzten Tagen die auf der Ostsee verkehrenden Schiffe bestehen müssen. Der hiesige Dampfer „Elita“, welcher vor einigen Tagen schwer belastet mit einer Ladung Bretter von Windau auslief, legte sich auf die Seite, und zwar so tief, daß das Wasser bis an die Großute spülte. In dieser gefährlichen Lage des Schiffes ging die Reise bis nach Lübeck weiter. Auch der Dampfer „Imatra“ hatte zwischen Gotthard und Arcona schwer zu kämpfen. Um nicht die Deckladung über Bord werfen zu müssen, wurde der sogenannte Wellendämpfer in Thätigkeit gesetzt. Durch das austropfende Öl wurde die Kraft der Wellen gebrochen. Der schwedische Passagierdampfer „Sveithod“ lief gestern mit aufgeblähter Trauerflagge in den hiesigen Hafen ein. Eine gewaltige Sturzsee hatte kurz vor Traoemünde den Matrosen Johnson über Bord gespült. Des herrschenden Sturmes wegen war an eine Rettung nicht zu denken. Wie schwer der Nordoststurm am Sonntag und Montag in der Ostsee gewüthet hat, ist schon daraus zu ersehen, daß der schwedische Postdampfer „Dalmstad“, welcher am Sonntag Abend Walmö verließ, erst gestern Abend 6 Uhr hier anlangte. Auch der dänische Dampfer „Ageröjund“, von Kopenhagen aus mit einer Ladung Vieh unterwegs, mußte des Sturmes wegen zurückkehren.

Wiesleben. Am Sonnabend ist auf der Anhöhe der gestügten Annenkirche, in unmittelbarer Nähe dieses Gotteshauses, eine Erdbeinlenkung entstanden. Das gebildete Loch ist etwa 2 1/2 Meter lang und 1 1/2 Meter breit; dicht daneben befindet sich ein weiteres Einfallloch von kleinerem Umfange. Diese Einlenkungen haben an derjenigen Seite des Gotteshauses stattgefunden, an welcher sich ein von unten bis oben gehender Weg durch dasselbe befindet. Dieser Weg führt auf dem gepflasterten Platze an der Kirche weiter durchschneidet beide Erdbeinlenkungen und führt den Abhang hinab bis über die Straße am Annenkirchplatze. Interessant ist die Mittheilung, daß der Gemeindevorstand zu St. Annen sich weigert, die ohne Wissen und Willen desselben vom Kreisbauinspektor angeordnete und von einem hiesigen Zimmermeister ausgeführte Stützung der St. Annenkirche zu bezahlen. Im Auftrage des Kaisers weilt Sonnabend der Oberpräsident von Pommern-Eise in Wiesleben, um die Beschädigungen und Verwüstungen der Häuser in Augenschein zu nehmen und alsdann dem Kaiser Bericht zu erstatten. Die geschädigten Hausbesitzer haben am Freitag Abend eine Zusammenkunft gehabt, um an den Oberpräsidenten eine Petition abzugeben. Zufällig hatte der Leiter dieser Versammlung Gelegenheit, mündlich seine Wünsche vorzutragen zu können. Der geschädigte Hausbesitzer, vom Oberpräsidenten nach seiner Meinung über die Ursachen der Vorgänge befragt, erklärte freimüthig die Mansfelder Gewerkschaft als die Urheberin der bedauerlichen Vorgänge, die bei ihrem Bergbaubetriebe eine in der Gegend der Festungsstraße unterirdisch im Salzlager von etwa 300 Meter Länge liegende mit Wasser angefüllte Schote durch Anbohren zum Entleeren und andere weiterliegende Schotenröhren zum Einbruch nach den entleerten Hohlräumen gebracht habe. Auf diese Weise sei der salzige See in die leeren Hohlräume eingestossen und habe die Schächte der Gewerkschaft i. B. zum Einsturz gebracht. In Folge der Bewegungen des unterirdischen Wassers sei das dort liegende Salzlager nach und nach aufgelöst und von der Gewerkschaft durch Wasserhebe- maschinen theils nach dem Söhner See, andertheils durch den bei Friedeburg ausmündenden Schlüsselstollen in die Saale geleitet. An Stelle des Salzlagere bfinde sich nun im Erdinnern ein Hohlraum, dessen Größe auch nur annähernd nicht zu berechnen sei. Durch die Erdrevolution lösten sich Waden von der Decke ab und fielen mit furchtbarem Getöse in den Hohlraum. Wie stark die Decke noch ist, läßt sich nicht sagen, doch lehren die fähbaren Schwankungen, die schon ein fahrender Listwagen hervorrufen kann, daß sie nicht mehr stark zu sein scheint.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 26. October 1894.

† Potsdam. Der Kaiser begibt sich heute Mittag 12 Uhr 15 Min. von der Wildparkstation nach Berlin, um dem in der Kapelle der russischen Botschaft stattfindenden Wittgottesdienst für die Genesung des Kaisers von Rußland beizuwohnen. Es sind zu diesem Gottesdienste befohlen die in Berlin weilenden königlichen Prinzen, die Generaladjutanten, die Generalität, die Regimentskommandeure und sämtliche Stabsoffiziere des Kaiser Alexander-Garde-Regimentregiments Nr. 1.

† Köln. Gestern Nachmittag erfolgte eine Explosion.

Ein Gastwirt kam einem Spritfasse mit brennender Lampe zu nahe. Das Fass explodirte; der Laden und die Wirthschaftsräume wurden demolirt und zwei Personen verletzt.

† Wien. Der König von Serbien ist gestern Abend nach Belgrad abgereist.

† Paris. Dem „Matin“ zufolge wurde die Polizei davon in Kenntniß gesetzt, daß drei aus Poitiers, Lyon und Lille kommende Anarchisten ein Attentat gegen die Deputirtenkammer verüben würden.

† Petersburg. Das gestern Abend 8 Uhr ausgegebene Bulletin lautet: Im Laufe des Tages traten weder Schläfrigkeit noch spasmodische Erscheinungen auf. Der Appetit war befriedigend. Das Oedem hat sich nicht vermehrt.

Sowohl hier erwartet wird, daß die erfolgte Berufung des Professors Grube aus Charlou mit der bevorstehenden Operation zur Erleichterung des vorhandenen Oedems zusammenhänge, liegen bisher keinerlei Nachrichten vor, daß eine solche Operation vorgenommen sei. In der Reservehälfte des Winterpalais werden eilig die für den Thronfolger reservirt gewesenen Zimmer fertig gestellt. Tag und Nacht wird daran gearbeitet. Ueber die Kaiserin verlautet nichts Ungünstigeres. Sie soll angeblich täglich nur einige Male auf den Hofstuhl ins Krankenzimmer gefahren werden. In der Typographie des „Regierungsanzeigers“ liegt bereits ein Manifest vor anlässlich der Hochzeit des Thronfolgers, in ungefähr 200000 Exemplaren gedruckt, die am Hochzeitstage vertheilt werden sollen.

† Petersburg. Die Arcmentischer Kommerzbank und deren Filialen in Vologda und Nikolajew haben vorläufig ihre Kassen gesperrt. Der Grund ist die plötzlich durch ungueltige Gerüchte über die Bank veranlaßte Zurückforderung der Einlagen.

† Sheffield, 25. October. Bei dem Banket der Messerschmiedegewerke gedachte der Premierminister, Lord Rosebery, wärmstens des Jaren als einer der wichtigsten Stützen des europäischen Friedens. Er bestritt, daß der Cabinetrath die Intervention in China erörterte. Nach dem ersten japanischen Siege erfuhr die Regierung, daß China zu annehmbaren Friedensbedingungen bereit sei und befragte die Mächte betreffs der Möglichkeit des Friedensschlusses. Die Antworten waren außerordentlich günstig; allein eine oder zwei Regierungen glaubten den Augenblick des Friedensschlusses noch nicht gekommen. Der letzte Cabinetrath besprach keineswegs die Madagaskarfrage. In den beiden letzten Jahren seien Augenblicke gewisser Beunruhigung b. treffs der englisch-französischen Beziehungen vorhanden gewesen, aber die Beziehungen seien gebessert. England erkenne das französische Protektorat auf Madagaskar an.

† London. Seit gestern ist im Canal bestiger Sturm. Die englischen Küsten werden zahlreiche Schiffsunfälle. Viele Menschenverluste werden befürchtet. Ein amerikanischer Passagierdampfer namens „Paris“ bohrte eine unbekannte Barre in den Grund, deren Mannschaft ertrank. Das eiserne Schiff „Brixoe“ ist mit 18 Mann Besatzung untergegangen.

† London. Wie die „Times“ erfährt, wird die Bank von England das am vergangenen Jahre von den Garanten der Baringmasse gemachte Anerbieten annehmen, die Erstreckung der Garantie auf ein weiteres Jahr zu verlängern. Diese Verlängerung erfolgt, weil die Liquidation der Baringmasse noch nicht beendet ist.

† London. Die Morgenblätter veröffentlichen eine Depesche aus Tokio von gestern, nach der General Graf Yamagata dem Kriegsminister telegraphisch gemeldet hat, daß

eine Abtheilung von 1600 Mann Infanterie am Morgen des 24. den Jalusius übergriff und den Feind angriff, dessen Stärke auf 600 Mann Kavallerie und 100 Mann Infanterie angegeben wird. Die Chinesen hätten sich unter einem Verlust von 20 Todten und Verwundeten zurückgezogen. † Shanghai. Meldung des Reuterschen Bureau. Eine amtliche Depesche meldet, daß am 24. ds. Mts. auf der chinesischen Seite des Jaluususses ein Gefecht stattgefunden habe. Nähere Nachrichten fehlen.

Productenbörsen.

EB. Berlin, 26. October. Weizen loco R. —, —, October R. 126,75, Debr. R. 128,50, Mai 134,50, matter. Roggen loco R. 109,—, Oct. R. 108,—, Dezember 110,—, Mai 115,25, flauer. Spiritus loco R. —, —, 70er loco R. 31,80, Octbr. R. 35,50, Mai R. 37,40, 50er loco R. 51,50, flauer. Rübsöl loco 43,70, Octbr. R. 43,50, Mai R. 44,40, matt Haser loco R. —, —, Octbr. R. 114,25, Mai R. 115,75, ermattet Wetter: bedekt. Course v. 1 Uhr 30 Min.

Fahrplan der Riesaer Straßenbahn.

Table with 2 columns: Abfahrt am Albertplatz and Abfahrt am Bahnhof. Rows show departure times for various destinations like 6.30, 7.05, 7.35, 8.25, 9.00, 9.15, 9.35, 10.20, 10.55, 11.25, 11.55, 12.35, 12.55, 1.20, 1.45, 2.05, 2.45, 3.30, 4.10, 4.40, 5.15, 5.50, 6.30, 7.00, 7.40, 8.00, 8.45, 9.25, 10.00.

In Weida Elegante Wohnungen in 1. Etage für jetzt oder 1. Januar zu vermieten. Näh. beim Bäckerstr. Knoppe daselbst.

Schneidergehülfen sucht Hr. Hofmann, Rastanienstraße 14.

Ein tüchtiger, erfahrener und fleißiger Buchhalter ges. Alters, mit doppelter Buchführung, Correspondenz und Cassenwesen vollständig vertraut, sucht dauernde Lebensstellung. Caution kann gestellt werden. Beste Referenzen. Gefl. Off. u. „Buchhalter“ a. d. Exp. d. Bl. erb.

Ein Einpänner-Wagen, passend für Fleischer, steht billig zu verkaufen. Filiale Sächsischer Hof, Riesa.

Erde und Asche kann auf Bauplatz von W. Große, Paulsenstraße, abgeladen werden.

Fastenbrezeln empfiehlt von morgen an täglich frisch Woldegar Rohberg.

ff. Schöpsenfleisch, à Pfund 50 Pfg. in jedem Stücke empfiehlt Robert Müller, Schloßstr.

Ziegen-, Hasen-, Kaninchen-, Marder, Iltis u. s. w. kauft Otto Margenberg, Dutz-, Wägen- und Holzwaarengeschäft, Hauptstraße 79.

Ohrenkneifen, Schwerhörigkeit, Ohrenlaufen usw. besetzt sich fast sofort durch meinen neuest erfundenen Apparat. (Patentamt. S. W. 26699.) Preis 6 Mk. 50 Pfg. Ganz ausführl. Brochure geg. 30 Pfg. in Marken durch den Erfinder Hugo Straube, Dresden, Scheffelstr. 1.

Bernh. Knauth's echtes Arnika-Haaröl mit geschäftlich geschüttem Eisfett in Riesa allein echt bei A. B. Hennicke und Paul Koschel.

Blandruck, gefärbte und gedruckte Leinwand, fertige Schürzen etc. empfiehlt in großer Auswahl die Färberei von Wilh. Jäger.

Zahnkünstler Weller, Wettinerstr. 39, 1. Et. Schmerzloses Zahnziehen, Plomben in Gold, Reparaturen in 2 Stdn. Gebisse o. Gaumenplatte. Billige Preise.

Katholischer Gottesdienst in Riesa (Turnhalle) Sonntag, den 28. October, Vormittags 10 Uhr. hl. Beichte: früh 8 Uhr.

Handwerker! Gewerbetreibende! Alle selbstständigen Handwerker und Gewerbetreibende von hier und Umgegend werden zu einer Versammlung, betreffend den Anschluß an den Allgemeinen deutschen Handwerkerbund für Sonnabend Abends 8 Uhr im Hotel Wettiner Hof freundlichst eingeladen. Zahlreicher Besuch erwünscht.

Frischgeschossene starke Hasen, im Fell, gestreift und gepickt, frischgeschossenes Rehwild, Keulen, Rücken, Blättchen, Ia. frischgeschlachtete fette Hasergänse, beste Qualität am Platze, jetzt im Gewicht bis 16 Pfd., fette Enten und Hochhühner, Clemens Bürger, empfiehlt billigt Riesaer Geflügelmastanstalt u. Wildhandlung, jetzt Parkstraße 14.

Grosse Auswahl Frauen-Mäntel, Radmäntel, Stück 12 M., Capes von 12 1/2 M. an und höher bei W. Fleischhauer.

Alle Arten Heiz-, Fäll-, Koch-Oefen, amerikaner Dauerbrandöfen, sowie Kanonöfen und Röhre in sehr großer Auswahl zu billigsten Preisen bei A. Albrecht, Wettinerstraße 20.

Frischgeschlachtete fette Gänse und Enten, frischgeschossene Hasen im Fell, gestreift und gepickt empfiehlt Geflügelhandlung K. Otto, Schulstraße 6.

B. Koltzoh, Uhrmacher und Goldarbeiter, Wettinerstr. 37, neben Hotel Münch. Verkauf, Reparatur aller Uhren, Gold- und Schmuckachen unter Garantie schnell zu soliden Preisen.

Erstgutes Lager feiner Sopha's am Platze empfiehlt E. Hammitzsch, Hauptstraße 63.

Rehfleisch, Kopf, Hals und Rippen, ca. 6 Pfund zusammen 1 Mk., sowie jeden Sonnabend Hasenklein verkauft Cl. Bürger, Parkstraße 14. Morgen frisch geräucherter u. marinierter Heringe. H. Müglitz.

Deute Abend von 6 Uhr an frischgebackenen Schinken, sehr saftig, empfiehlt Oscar Naupert. Frisch einmarinirte Heringe empfiehlt Oscar Naupert. Hochfeinen Magdeburg. Sauerfohl empfiehlt Oscar Naupert.

Pa. Riesen-Lachsheringe u. echte Kieler Sprotten wieder eingetroffen. Reinh. Pohl.

Nachdem meine Bezüge sämmtlicher feinsten diesjähriger

Gemüse-Conserven

eingetroffen, empfehle ich zur gefälligen Abnahme unter Garantie streng solider Qualität und reellster Packung:

- Riesen-Stangen-Spargel, starker Stangen-Spargel, Schnitt-Spargel, pa. und sel., feinst. j. Erbsen, Schnittbohnen, Karotten, Milchgemüse, Zelt. Rübchen, Steinpilze, Champignons, sowie: Fleisch-Conserven, Fisch-, Frucht-, als: Ananas, Erdbeeren, Aprikosen, Pfirsichen, Kirschen, Gemischte Früchte u. s. w.

in Dosen aller gangbaren Größen. Größte Auswahl. Billigste Preise. Reinh. Pohl.

Von der Königl. Ungar. priv. Victoria-Dampfmaschine, Budapest, Jahresproduct. 1,000,000 Doppelcentner, hält Lager von: Ung. Kaiseranzug No. 0 Ung. Kaiseranzug No. 1 ferner Kaiseranzug u. Weizenmehl No. 0. Jedes Quantum zu äußerst billigem Preise. Felix Weidenbach.

Direct vom Cape der guten Hoffnung, Capetown, empfang u. empfehle als Tisch- u. Gesundheitsweine Cape Malvasier, 16 goldne Drey Constantia, Royal Port, Cape Frontignac, Old Cape Sw. et. Medaillen. Felix Weidenbach.

„Stadt Hamburg.“ Morgen Sonnabend Schlachtfest. Fleisch und Wurst empfiehlt billigt F. W. Seidel.

Restaurant Brauerei Röderau. Sonnabend, den 27. Oct. Ladet zum Schlachtfest freundlichst ein Leberecht Rothe.

Filiale Sächsischer Hof. Sonnabend, den 27. d. M. Schlachtfest.

Gasthof Leutewitz. Nächsten Sonntag, den 28. October Kirchweihfest mit BALL. Airmes-Montag Tanzmusik. Werde an beiden Tagen mit guten Speisen und Getränken bestens aufwarten. Dierzu ladet freundl. ein H. Schuricht.

Gasthof Bahra. Sonntag, den 28. October ladet zum Kirchweihfest und Ball, sowie Montag zu starkes. Ballmusik freundl. ein C. Thalheim.

Gebr. Riedel, Riesa a. Elbe

empfehlen für die

Herbst- und Winter-Saison

ihr reichhaltig sortirtes Waarenlager mit billiger aber fester Preisnotirung.

Kleiderstoffe,

große, reichhaltige Auswahl, sorgfältig gewählte geschmackvolle **Neuheiten** in glatten und gemusterten Stoffen, Meter von 75 Pfg. an.

Ballstoffe,

in zarten, glatten und gemusterten Stoffen, Meter von 70 Pfg. an.

Lama,

Halblama, Flanelle, bedr. Barchent, Velour in glatt, carrirt, gestreift, melirt und gemustert.

Großartige Auswahl

Hemdenbarchent,

zweiseitig gewebt, garantiert waschicht, Meter von 42 Pfg. an.

Confection.

Regenmäntel,

mit und ohne abnehmbarer Pelserie, in nur guten, soliden Stoffen und sauberer Ausführung.

Wintermäntel

in allen Größen und Weiten.

Capes

in Peluche, Cheviot und guten glatten Stoffen.

Jackets

in reichhaltiger Auswahl, mit allen Neuheiten der Saison ausgestattet und in jeder Preiskategorie am Lager.

Radmäntel. Abendröcher.

Jackets und Mäntel

für Mädchen

in allen vorkommenden Größen.

Herron-

Anzugs-, Paletot- u. Hosen-Stoffe

in bekannter großer und gebiegener Auswahl, bei billigsten Preisen.

Bettzeuge,

weiß und bunt, $\frac{1}{2}$, $\frac{3}{4}$ und $\frac{1}{2}$ breit.

Tischwäsche.

Handtücher, grau und weiß, Barchentbetttücher, in nur guten Qualitäten.

Schultertragen, Kapotten und Hauben für Damen und Kinder.

Tailentücher

in Wolle, Chenille und Seiden-Scharpes

Tricotballen, Unterröcke in allen Preiskategorien.

Kragen, Chemisettes, Manschetten, garantiert 4fach rein Leinen.

Cravatten in hundertfacher Auswahl.

Sämtliche Artikel für Schneider und Schneiderinnen.

Dursthoff'sche Stückbe'e

täglich frisch empfiehlt Ferdinand Schlegel.



W. Burghold's
anatomisches Museum
am Altmarkt ist noch bis
Sonnabend täglich ge-
öffnet. Freitag aus-
schließlich nur für
Damen. Es ladet ergebenst ein D. O.

Bier!

Sonnabend Abend und Sonntag früh wird in der **Bergbrauerei Braunbier** gefüllt.

Gasthof Seerhausen.

Sonntag, den 28. und Montag, den 29. October

Kirchweihfest.

An beiden Tagen findet von Nachmittag 4 Uhr an

große öffentliche **Tanzmusik** statt und werde dabei mit verschied. warmen und kalten **Speisen**, sowie **Kaffee** und **Ruchen, ff. Bier** bestens aufwarten.

Es ladet dazu freundl. ein **R. Böttitz**. NB. Auch ist ein **Caroussel** und ein **Schießsolen** zur Belustigung aufgestellt.

Gasthof Wehltheuer.

Sonntag, den 28. Oct.

Kirchweihfest und grosser BALL

von Nachmittags 4 Uhr an.

Kirmes-Montag Tanzmusik.

Werde an beiden Tagen mit verschiedenen **guten Speisen** und **Getränken** bestens aufwarten.

Dazu ladet freundl. ein **S. Kerschmar**.

Dienstboten haben Sonntag beim **Ball** nicht Zutritt.

Freie Vereinigung **Kampf-Genossen** von 1870/71 zu Dresden.

Riesa und Umgegend. Sonntag, d. 28. d. s. Wts. a. c. Nachm. 3 Uhr

Versammlung im Restaurant **Bretschneider** (Elbierasse.) Um zahlreiches Erscheinen ersucht der **Gesamtvorstand**.

Sammel-Auction

Sonnabend, den 3. November cr. Anmeldungen von zu veräußernden Gegenständen jeder Art bis spätestens den 30. October cr. erbeten.
C. Rütze, verpfl. Auktionator und Taxator.

Quitzsch's Restaurant.

Sonntag, den 28. October große **Kirmesfeier**, wobei ich mit verschiedenen warmen u. kalten Speisen, sowie mit ff. Kaffee und selbstgebackenen Kuchen bestens aufwarten werde. Dazu ladet ergebenst ein **Moritz Quitzsch**.

Heinrich's Restaurant.

Sonntag, den 28. October große **Kirmesfeier**, wobei ich mit verschiedenen warmen Speisen, gutgepflegten Bieren, sowie mit ff. Kaffee u. Kirnelikanden bestens aufwarten werde. Dazu lad. ganz erg. ein **Ernst Heinrich**.

Aus Anlaß des **Lutherfestspiels** in **Weißen** wird Sonntag, den 28. und Mittwoch, den 31. October a. c. ein

Extraschiff

von Meissen Abends 9 Uhr nach allen Stationen bis Riesa abelassen und in Riesa gegen 10.40 Uhr anlangen.



Jackets

„Manca“ à 5, 7, 9, 11, 13 bis 25 Mt.

Jackets

mit großen Klappen, $4\frac{1}{2}$, $6\frac{1}{2}$, $8\frac{1}{2}$, 10 bis 25 Mt.

Plüsch-Jackets.

große Auswahl, billigst.

Frauenmäntel

à 15 Mt. an.

Abendmäntel

mit Steppfutter à 9 $\frac{1}{2}$ Mt. an.

Capes

in Watlace, Satin, Corcreo u. c. à 12 Mt. an

Mädchen-Garderobe

spottbillig!



E. Salinger, Riesa.

Gasthof Boritz.

Sonntag, den 28. October **Kirchweihfest und Ball**, Montag, den 29. October **Tanzmusik**, wozu ergebenst einladet **Max Weber**.

Deutscher Jugendbund, Riesa.

Diejenigen Herren, welche den geplanten **Deutschen Jugendbund** für Riesa und Umgegend mit begründen wollen, sowie Gönner und Freunde werden gebeten, sich Sonntag, den 28. d. s., Nachmittags 4 Uhr im Saale des **Hotel „Wettiner Hof“** einzufinden.
Der Einberufer.

Stadt-Theater in Riesa.

(Hôtel Höpfer.)
Direction: **Clara verw. Feder**.
Sonnabend, den 27. Oct. 1894

Ensemble-Gastspiel

der Mitglieder des Stadttheaters Meissen.

Robert und Bertram

oder:
Die lustigen Vagabunden.

Große Feste mit Gesang und Tanz in 4 Aufteilungen von **Gustav Röder**.

Kasseneröffnung 7 $\frac{1}{2}$ Uhr. Anfang 8 Uhr.

Die Direction.

Schluß der Gastspielsaison.

Für die vielen Beweise in.iger Theilnahme bei dem Heimgang unserer theuren **Sattin, Mutter, Groß- und Schwiegermutter, Emilie Therese Dölitzsch**,

sowie für den herrlichen Blumenschmuck und ehrende Begleitung zur letzten Ruhestätte sagen wir allen unsern herzlichsten Dank.

Riesa, den 26. October 1894.

Die trauernde Familie

Aug. Dölitzsch, Kupferschmiedemstr.

Dank.

Für die überaus zahlreichen Beweise der Liebe und Theilnahme, sowie für den so reichen Blumenschmuck bei dem Heimzuge unseres herzensguten Trudchen sagen wir Allen hi.rdurch unsern **herzlichsten Dank**.

Riesa, den 26. October 1894.

Otto Seidel und Frau.

Hierzu eine Beilage und Nr. 43 des Cr-zähler an der Elbe.

Sterilisirte (keimfreie) Rindermilch. Riesaer Molkerei, Gartenstrasse.

Beilage zum „Niesauer Tageblatt“.

Druck und Verlag von Banger & Winterlich in Niesau. — Für die Redaktion verantwortlich: Herm. Schmidt in Niesau.

N. 250.

Freitag, 26. October 1894, Abends.

47. Jahrg.

Vermischtes.

Drei Stunden auf einer Bojentonne. Der Fischer Schweinfelder und zwei Kollegen aus Königsberg kehrten am Dienstag Abend bei völliger Dunkelheit von der Fangleitung zurück. Bei der äußerst schnellen Fahrt mußten die Fischer alle Vorsicht aufwenden, um nicht mit einem anderen Kahn zu kollidieren. Plötzlich bemerkten die Leute in kurzer Entfernung eine Bojentonne, und obgleich sie alles thaten, um ihr auszuweichen, gelang das bei der schnellen Fahrt nicht mehr, der Kahn traf mit der Spitze die Tonne mit solcher Heftigkeit, daß er sofort umschlug und alle drei Fischer ins Wasser stürzten. Zwei derselben vermittelten sich auf den Kahn zu retten, Schweinfelder gelang dies nicht mehr, da der Kahn schnell forttrieb, und so konnte seine Rettung nur die Bojentonne sein, die zu erlösen, ihm denn auch wirklich gelang. Das gekenterte Boot war mit den beiden anderen Fischern unterdessen bald in der herrschenden Dunkelheit verschwunden und langte glücklich in Poyse an, wohin die Fischer die traurige Nachricht überbrachten, daß Schweinfelder jedenfalls ertrunken sei, da sie nichts mehr von ihm gesehen hätten. Dieser sah aber auf der Bojentonne in Sturm und Regen bis 10 Uhr Abends, da erst wurde er aus seiner bedenklichen Lage durch vorbeifahrende Fischer befreit. Der Mann war derart ermattet, daß er sofort im Kahne zusammenbrach.

Berlin. Zur rechten Zeit kam ein Gerichtsvollzieher, welcher bei einem Bauunternehmer eine Pfändung am Montag vorgenommen hatte. Herr W. hatte in der Lotterie 5000 Mark gewonnen. Der Kollektor erschien persönlich bei dem glücklichen Gewinner, um ihm die Summe auszuhändigen und hatte gerade das Geld auf den Tisch gestellt, als ein Gerichtsvollzieher ins Zimmer trat und als „tertius gaudens“ Befehl auf die Tausendmarktscheine legte. Das „Glückskind“ soll ein sehr langes Gesicht gemacht haben, da seine Schuld weit mehr als 5000 Mark betrug. — Drei Monate Gefängnis hatte das Schöffengericht dem Arbeiter Friedrich Sawade wegen Beleidigung eines Mitgliedes der Schulkommision auferlegt. Sawade hatte seinen Knaben ohne Entschuldigung vom Schulbesuch ferngehalten. Der städtische Lehrer Wolff wurde von der Schulkommision beauftragt, bei dem Angeklagten Ermittlungen anzustellen. Sawade gab dem Lehrer auf dessen Befragen eine unartige Antwort, und als ihm die Erwiderung wurde, daß er sich strafbar mache, ging der Angeklagte in drohender Haltung auf den Lehrer zu und wies ihm unter Schimpfworten die Thüre. Der Besucher hielt es für gerathen, sich schleunigst zu entfernen. Sawade legte wegen der Höhe des Strafmaßes Berufung ein. Im Termin vor der höchsten Strafammer ersuchte er sich mit Angetrunkenheit. Der Gerichtshof fand sich aber nicht veranlaßt, bei den vielen Vorstrafen des Angeklagten und mit Rücksicht darauf, daß den Inhabern von Ehrenämtern ein besonderer Schutz gewährt werden müsse, das Strafmaß herabzusetzen. Das erste Urtheil wurde bestätigt. — Wegen eines Diebstahls von Birnen im Werthe von etwa 10 Pfg. muß die Dienstmagd Auguste Schütz auf ein Jahr ins Zuchthaus wandern. Die Angeklagte betreibt die „Spezialität“, kleine Kinder auf offener Straße zu beschulen, und hat deshalb schon empfindliche Vorstrafen erlitten. In dem letzten Falle hatte sie sich an einen kleinen Jungen gemacht, der von seiner Mutter ausgeschickt war, um für 10 Pfg. Birnen zu kaufen. Sie hatte dem Knaben das Körbchen mit den Birnen abgenommen und war damit weggeeilt. Zufällig hatte aber die Mutter des Kindes von ihrem Fenster aus den Vorgang wahrgenommen; sie unternahm die Verfolgung der Diebin und es gelang, diese festzunehmen. Der Gerichtshof verurtheilte sie zu einem Jahre Zuchthaus.

Ein musikalischer Radfahrerclub ist die neueste Blüthe des amerikanischen Sportlebens. Man berichtet darüber aus New-York: Seit einigen Tagen veranstaltet der neue Radfahrerclub „Music“ Probefahrten, bei denen es in der der That sehr musikalisch zugeht, und wobei das Publikum

die Augen vor Staunen weit aufreißt. Die Mitglieder haben einfach ihre Signalfangen — jedes Rad hat deren zwei an der Lenkstange — abstimmen lassen, so daß jeder Ton zweimal, jedoch nicht auf demselben Rade, vertreten ist. Da der Club eine ansehnliche Mitgliederzahl aufzuweisen hat, so ist er in der That im Stande, während seiner gemeinsamen Fahrten sogar schwierige Musikstücke zu Gehör zu bringen, was sich ganz hübsch anhört und — nach Aussage der Fahrer selbst — den Fahrten einen angenehmen Reiz verleiht. In Kürze wird der Verein in einem großen New-Yorker Saale vor einem geladenen Publikum eine musikalisch-athletische Solree veranstalten, auf der die Mitglieder u. A. eine eigens für diesen Zweck arrangirte Cuabrilie fahren werden unter gleichzeitiger Aufführung der ebenfalls eigens hierfür componirten Musik.

Aus Gelsenkirchen wird gemeldet: Ein Bergmann, der sich am Montag mit seiner Frau auf dem Heimweg nach Buer befand, wurde von einer Schaar Strolche überfallen, beraubt, mit Messern ermordet und abscheulich verstümmelt, während seine Frau nach entsetzlichen Mißhandlungen bewußtlos auf der Straße liegen blieb. Die Leiche des Bergmanns wurde am Dienstag vormittag aus dem Straßengraben gezogen. Die Thäter, die nach Angabe der Frau polnische Arbeiter sein sollen, sind noch nicht ermittelt. Bezeichnend für die Sicherheit im Industriebezirk ist der Umstand, daß der Ueberfall sich an einer belebten Chaussee ereignete.

Ein Heilserum gegen Tuberkulose

ist das jüngste Produkt der Serumtherapie, und der Forscher, welcher dieses Mittel gefunden zu haben glaubt, ist wiederum ein Schüler Robert Koch's, Herr Dr. Biquerat aus Genf. Während man eben noch begierig die Resultate vernimmt, welche das Diphtherie-Antitoxin hier und dort erzielen läßt, kommt die Kunde, daß Dr. Biquerat im Blutserum der Egel und Maulwürfe ein nach seiner Meinung sicher wirkendes Mittel gegen Tuberkulose entdeckt habe. Er ging davon aus, daß dieser Krankheit nur durch Injektion eines Serums eines für die Tuberkulose immunen Thieres beizukommen sei. Ein solches Thier ist nun der Egel, dem man ganz ungewöhnliche Mengen einer Bouillonkultur des Tuberkelbacillus einverleiben kann, ohne daß er erkrankt. Sechs Wochen nach einer solchen Injektion sind bei ihm alle Spuren verschwunden, und es wird nun das Heilserum in der bekannten Weise entnommen und durch 0,5 bis 0,75 procentiger Carbolsäure konservert. Das Mittel soll die Eigenschaft besitzen, den Ausbruch der Tuberkulose zu verhindern und der Krankheit selbst Einhalt zu thun. Wenigstens will Biquerat schon Erfolge erzielt haben, welche alle bisherigen in den Schatten stellen. Jeden dritten Tag injicirte er seinen Patienten 12 ccm des Serums. In seinem Bericht, der in der englischen Zeitschrift „The Lancet“ zu lesen ist, werden 25 Fälle von chirurgischer und Lungentuberkulose angeführt, von welchen bei 13 die Kur beendet ist. 12 dieser Fälle (Lungen- und Lymphknotentuberkulose, kalte Abscesse, Drüseninfiltration, Caries, Larynx- und Blasen-tuberkulose) sind geheilt, während die übrigen 12 Fälle noch in Behandlung, aber schon wesentlich gebessert sind. In einem Falle (drittes Stadium der Lungen-tuberkulose) wurde die Behandlung sistirt. In „The Lancet“ unterwirft Dr. Gammgen diese Publikation einer scharfen Kritik. Die mitgetheilten Fälle seien so knapp beschrieben, daß man sich danach kein endgültiges Urtheil bilden könne. Die von Biquerat ausgeführten Thierversuche — Heilung von Impftuberkulose bei Meerschweinchen — seien zu spärlich. Ein abschließendes Urtheil über das ganze Verfahren sei daher unmöglich und weitgehender Skeptizismus gerechtfertigt.

Kirchennachrichten für Niesau und Weida.

Niesau: Dom. 23. p. Trin. Vorm. 9 Uhr Predigt: P. Fährer. Nachm. 2 Uhr Gottesdienst für die Confrmanden

(Mädchen): Derselbe. Nachm. 5 Uhr Predigt und hierauf

Beichte und Abendmahlsfeier: Diac. Burthardt.

Weida: Dom. 23. p. Trin. Vorm. 1/9 Uhr Predigt: Diac. Burthardt.

Das Wochenamt vom 28. October bis 3. November hat Diac. Burthardt.

Betrante: Gustav Reinhard Dietrich, Schuhmacher, Dresden, und Marie Bertha Urban hier. 22.

Kirchennachrichten für Zeithain und Röderau.

Dom. 23 p. Trin. (28. October). Zeithain: Frühkirche 8 Uhr mit Abendmahlsfeier. Beginn der heil. Beichte 1/8 Uhr. — Röderau: Spätkirche 1/11 Uhr.

Reformationsfest (31. October). Zeithain: Frühkirche 8 Uhr mit Abendmahlsfeier. Beginn der heil. Beichte 1/8 Uhr. Röderau: Spätkirche um 11 Uhr.

Kirchennachrichten für Glaubitz und Zschaiten.

Dom. 23 p. Trin. Glaubitz Frühkirche. — Zschaiten Spätkirche.

Mittwoch, den 31. October, Reformationsfest. Glaubitz Festgottesdienst 1/9 Uhr und Communion. — Zschaiten Festgottesdienst 11 Uhr. Collecte für den Gustav-Adolf-Verein.

Literarisches.

Der im 19. Jahrgange stehende Illustrierte Landwirtschaftliche Vereinskalender für 1895 ist soeben erschienen. Von den vielen belehrenden Abbildungen, welche zumeist durch Abhandlungen erläutert sind, sei hier nur angeführt: Strohschuppen für Getreideuppen und Kleckel (mit Abbild.). — Landwirtschaftliche Buchführung zum Zwecke der Einkommensdeklaration. — Stärkebestimmung der Kartoffeln (mit Abbild.). — Das Festland und das Meer. — Verfahren zur Wiederherstellung eiserner Flugradnaben (mit Abbild.). — Sargomasie (mit Abbild.). — Wie viel Gipskalkpeter soll man dem Acker geben und wann muß das geschehen. — Ueber Kleckerer (mit Abbild.). — Pferdechutz in der Winterzeit. — Der Wachholder, ein Freund des Landmanns. — Schaufel-Kartoffel-Sortimentsmaschine (mit Abbild.). — Was hat Hausvater oder Hausmutter bei eintretender eiserner Feuergefahr zu thun? — Rehrichartige Blüthe mit Untergrundwurzeln (mit Abbild.) u. s. w. u. s. w. — Als Titelblatt ist dieses Jahr in Buntdruck die Abbildung: Die Kamindenkenne beigegeben. Zu beziehen ist der Kalender durch alle Buchhandlungen, sowie direct vom Verleger Johannes Köhler in Dresden-R.

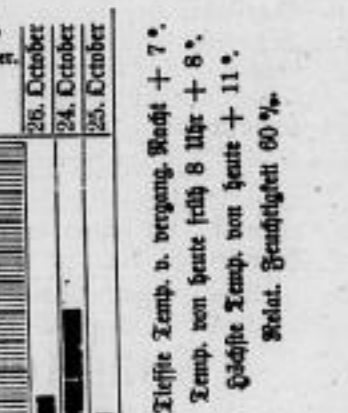
Meteorologisches.

Mitgetheilt von R. Naipen, Optiker.

Barometerstand

Mittags 12 Uhr.

Sehr trocken	770
Befindlich schön	760
Schön Wetter	760
Beränderlich	750
Regen (Wind)	740
Biel Regen	740
Sturm	730



Wasserstände.

Ort	Wasserstand	Veränderung
Walden	+146	+28
Herzberg	+91	+52
Eger	+38	+92
Elbe	+84	+84
Dresden	+14	+67
Niesau	+76	+76

Anmerkung. + bedeutet über 0, - unter 0

N. Niesau, Bankgeschäft, Niesau, Hauptstraße.

An- und Verkauf von Wertpapieren. Ausführung aller in das Bankfach einschl. Geschäfte.

Börsen-Bericht des Niesauer Tageblattes. Dresden, 26. October 1894. Tendenz: still.

Spesenfreie Coupon-Einlösung. Wechselbuccont. Unbedingte Geheimhaltung aller Geschäfte.

Wertpapier	Prozent	Kurs
Deutsche Fonds.		
Reichsanleihe	4	105,85 b
do.	3 1/2	103,20 b
do.	3	93,70 b
Preuß. Consohl	4	105,70 b
do.	3 1/2	103,20 b
do.	3	93,60 b
Sächs. Anleihe 55 cr	3 1/2	96,50 b
do. 52/88	3 1/2	101,80 b
do. 67 u. 69	3 1/2	101,80 b
Sächs. Rente	3	92,30 b
do. 3, 1000, 500	3	92,50 b
do.	300	92,50 b
Sächs. Landrente	3 1/2	99,50 b
do.	300	99,50 b
Sächs. Landesrent.	3 1/2	98,50 b
do.	300	98,75 b
do.	1500	—
do.	300	—
Reichs-Dresd.-C.	4	103,10 b

Wertpapier	Prozent	Kurs
Sächs.-Schief.	4	112 b
200-Stück. 100 Tfl.	3 1/2	101,25 b
do. 25	4	103 b
Ldw. Erb. u. Pfdbriefe.	3 1/2	100,25 b
do.	4	103 b
Ldw. Pfdbriefe.	3 1/2	102 b
Sächs. Erb.-Pfdbriefe.	3 1/2	100,80 b
Staat-Kalciden.		
Dresdner	4	103 b
do.	3 1/2	101,80 b
Chemnitzer	4	103 b
Leipzig	3 1/2	—
do.	4	—
Niesauer	3 1/2	—
Freunde Fonds.		
Italiener	5	—
Österr.	4 1/2	95,50 b
do.	4	100,80 b
Ungar.	4	99,90 b

Wertpapier	Prozent	Kurs
Rumän. amort.	5	95,20 b
Serb. 1884 er Rte.	5	—
Türkloose	—	—
m. Cp. 1/4 1876	—	—
Prioritäten.		
Kuh-Dep. Gold	4	—
Böhm. Nordb.	4	—
Böhm. I-III	5	104,75 b
Holhorn-Bräuerel	4 1/2	103,50 b
Felsenkeller-Br	4	—
Landhammer	4	101,50 b
Deutsche Straßenb.	4	102,50 b
Friedrich-Augustb.	5	—
Österr. Reichsb. u. Cffng.	5	101,75 b
Bankactien.		
Österr. Cred.-Anst.	8	—
Chemnitzer Bank.	8	—
Dresd. Credit	9	169 b
Disconto-Comm.	8	—
Dresdner Bank		
Sächs. Bank		
Discontobank		
Industrie-Actien.		
Felsenkeller-Bräuerel		
Consol. Feldschlößchen		
Reichner Felsenkeller		
D. Straßenbahn-G.		
Sächs.-B. Dampfsh.		
„Rette“ D. Schleppsch.		
Berlin. Bauparc		
Papieractien		
Chemnitzer Pap.	8 1/2	127,25 b
Feniger Pat.-Pap.	5	108 b
Schnitzer Pap.	0	54 b
Chemnitzer Wert. u. R. (Zimmermann)	6	116,50 b
Germania (Schwalbe)	2	120 b
Wesfahl. Berentigte		
Gr.-Hain u. Chemn.	6	112,50 b
Landhammer com.	4 1/2	109 b
Sächs. Gußstahl	9	172 b
„Wald“ (Hartm.)	9	145,50 b
S. Weßstahl (Schönl.)	11	204 b
Chemn. Act.-Spinn.	9	166 b
Electricitätswerk vorm. O. R. Kummer & Co.	4	127,25 b
Friedr.-Aug.-Hütte		
Österr. Reichsb. u. Cffng.	10	—
Wald-Indust. Siemens	11	177 b
Act.-Ges. f. Glasfabr. (vorm. Hoffmann)	7	115 b
Dynam.-Truß-Comp.	10	143 b
Sächs. Holzindustrie-Ges. Rabenau	7	123 b
Banknoten.		
Frang. Stn. 100 Fr.	—	—
Österr. „ 100 Fl.	—	—
Russ. „ 100 R.	—	—

Baareinlagen verzinse p. a. bei täglicher Verfügung mit 3 1/2 %, monatlicher Rückbildung 4 %, dreimonatlicher Rückbildung 4 1/2 %.

Möbl. Zimmer
mit vollst. Pension wird per 1. I. Mt. zu mieten gesucht.
Offerten mit Preisangabe unter „Möbl. Zimmer“ an die Expedition d. Bl. erbeten.

Ein Logis,
besteh. aus 2 Stuben, 3 Kammern, Küche, Vorkaaf und Zubehör, ist per sofort oder später zu vermieten.
Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

1 Wohnung
im Hinterhause ist zu vermieten. Kastanienstr. 51.

Wohnungen.
In meinem **neuerbauten Wohnhause**, **Flur Gröba**, unmittelbar am Bahnhof Riesa gelegen, ist die 1. Etage, sowie das Dachlogis zu vermieten und zu beziehen.
Näheres beim Besitzer
M. Os. Helm, Baumeister in Riesa.

Eine ordentliche und zuverlässige **Aufwartung** wird gesucht.Adr. zu erst. in d. Exp. d. Bl.

Schirrmeister-Gesuch.
Ein mit guten Zeugnissen versehener tüchtiger Schirrmeister, der guter Pferdewärter und Altersmann sein muß, findet zu Neujahr Dienst auf **Hilferant Grubitz** d. Stauditz.

Erfahr. Schlosser
auf **Decimalwaagen** gesucht, ev. Reisevergütung. Näheres **Joh. Hirschler, Grefeld.**

Transport-Versicherung.
Eine alte deutsche Gesellschaft sucht zum Abschluß von **Fluß-, Land- u. Baloren-Versicherungen** für Riesa und Umgegend eine in den betreffenden Interessentenkreisen gut eingeführte Persönlichkeit, am liebsten **Selbstverfrachter** oder **Schiffsprocurer**, als

Vertreter unter günstigsten Bedingungen. Offerten erbeten unter **J. U. 8300** an **Hudolf Woffe, Berlin, S. W.**

Ein junger Mann, gelehrter **Matrosen** ist, sucht baldigst Stellung als **Comptoirist.**

Gefl. Off. erb. unter **W. H. 333** Exped. d. Bl.
5-7000 Mark
auf sehr gute Hypothek innerhalb der Brandkasse für 1. Januar 1895 zu leihen gesucht.
Gefl. Offerten erb. unter **A. 50** in die Expedition d. Bl.

300 Mark
werden gegen sichere Hypothek und pünktliche Zurückzahlung auf ein Jahr zu leihen gesucht.
Offerten unter **E. H. 300** wolle man gefl. in der Expedition d. Bl. niederlegen.

Schönes Dreizehig
empfehlen **Aug. Schneider.**
Heu, Hafer, Stroh, Häcksel

empfehlen billigst
Grünberg & Schäfer.
Häckselmaschinen, Motorbetrieb.
Riefern Scheitholz per Nm. 5.20,
do. do. 4.80,
do. **Hollholz** 3.50,
do. **Stockholz** 3.20.
Alles frei vor's Haus.
Wir übernehmen das Sägen des Holzes (Motorbetrieb) und berechnen dafür per Nm. 70 Pfg.
Grünberg & Schäfer.

Hund-Verkauf.
Ein selten schöner **Setterhund** (2 Jahr alt) zu verkaufen durch **Jäger Detrich in Rünchritz.**

3 schöne Läuferschweine (gute Fresser) stehen zum Verkauf.
Christian Schöy, Zeithain.

Geschäfts-Eröffnung.
Hierdurch dem geehrten Publikum von Riesa und Umgegend zur gefälligen Anzeige, daß ich am heutigen Tage **Albertstraße Nr. 7** eine **Vogel- und Vogelbauer-Handlung** eröffnet habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, alle mich beehrenden Abnehmer und Liebhaber von allen **Pferd- und Singvögeln**, sowie allen Arten **Waldbögeln**, stets mit reeller und billiger Waare zu bedienen und bitte bei Bedarf mich gütigst zu berücksichtigen.
Hochachtungsvoll **Gustav Dege.**

Den hochgeehrten Bewohnern von **Weiba und Umgegend** die ergebene Anzeige, daß ich **Sonntag, den 28. dts. Mts.** in dem von Herrn **Zieger** neuerbauten Hause eine **Brod-, Weiß- und Butterbäckerei** eröffne. Strenge Reclität zusichernd, bitte ich höflichst um gütigen Zuspruch.
Weiba, den 26. Oktober 1894. Hochachtung **Gustav Anoppe.**

Die diesjährigen Neuheiten
in
Lampen
aller Art, besonders
Zug-, Hänge- u. Tischlampen,
Hand- und Wandlampen
empfiehlt zu auffallend billigen Preisen
A. Albrecht,
Wettinerstrasse 20.

RIESA, Meissnerstr. 3 **Curt Müller** **RIESA, Meissnerstr. 3**
hält seine guteingerichtete
Glaserei und Bautischlerei
bestens empfohlen.
Einrahmung von Bildern aller Art
bei billigster Preisnotierung.

Winter & Reichow
Maschinenhandlung mit Reparatur-Werkstatt
Technisches Bureau
empfehlen das Beste der Jetztzeit als: **Albion-Schrotmühlen** für Hand-, Göpel- und Dampf-Betrieb, **Rübenschneider**, **Kartoffelwäschen** und **Quetschen**, **Kartoffeldämpfer**, „**Reform & Ventzi**“.

Neu! **Reifeldämpfer!** Neu!
Milch-Centrifugen!
„**Victoria**“, „**Empress**“ und „**Simplex**“, unübertroffen in Leistung und Entnahme, sowie alle **milchwirtschaftlichen Maschinen und Geräte** unter Garantie.

Färberel. Wdh. Jäger Druckerei.
Chem. Waschanstalt. Riesa Gardinenspannanstalt.
8 Parkstrasse 8.

Achtung!
Ein großer Posten schöner **Waldbögel**, als: **Stieglitz, Hänfling, Reisine, Rothkehlchen** und andere Arten mehr, sowie gutschlagende **Kanarienhähne**, **echte Dohle** und **Klingelroller** sind zu verkaufen und stets am Lager.
Gustav Dege,
Albertstraße Nr. 7, part.

Altmärker Milchvieh.
Zum **Montag, den 29. October** trifft auch noch ein **Transport Altmärker Röhre** mit **Röhrein (prima Waare)** und steht im **Hotel Sächsischer Hof in Riesa** zum Verkauf.
Sichtenberg Elbe. Gebr. Kramer.

Oldenburger Milchvieh und Bullen und
3/4 jährige Kuh- und Bullkälber.
Montag, den 29. October stellen wir einen **großen Transport Oldenbgr. Kühe und Kalben**, hochtragend, und **sprungfähige Bullen**, **3/4 jährige Kuh- und Bullkälber**, prima Waare, im **Hotel Sächsischer Hof in Riesa** zum Verkauf aus.
Sichtenberg, Elbe. Gebr. Kramer.

Ein Pferd,
brauner Wallach, sehr fromm, gut gefahren, steht zu verkaufen **Hotel zum Kaiserhof**. Näh. zu erst. **Niederlagstr. 6, Riesa.**

Rühe,
worunter die **Röhre** fangen, stehen preiswerth zu verkaufen im **Gasthof zu Sichtenberg, Wdh. Wittig.**

Hausverkauf.
Mein in **Neu-Gröba** unmittelbar am **Bahnhof Riesa** gelegenes **Doppelwohnhaus** mit **Hintergebäuden** und **Garten** beabsichtige ich im Ganzen oder getheilt zu verkaufen.
Ferner mein **neuerbautes Wohnhaus**, ebenfalls unweit des **Bahnhofes** gelegen, für **Betrieb einer Bäckerei** eingerichtet, mit **Hintergebäude**, **Stallung** und **Garten**, **Brunnen** und **Wasserleitung** im Hause. Näheres beim Besitzer
M. Os. Helm,
Baumeister in Riesa.

Baufstellen-Verkauf.
In **Flur Gröba**, unmittelbar am **Bahnhof Riesa** gelegen, sind noch mehrere **schöne Baufstellen** preiswerth zu verkaufen.
Stroßen- und **Wasserleitungsanlagen** sind bereits fertig gestellt. Näheres beim Besitzer
M. Os. Helm, Baumeister in Riesa.

Pa. Mariascheiner Braunkohlen
offert in allen Sortirungen billigt ab **Schiff C. Ferd. Dering, Riesa.**

Beste böhm. Braunkohlen
in allen Sorten ab **Schiff** offert billigt
C. F. Förster.

Beste Duxer Braunkohlen
empfiehlt in allen Sortirungen billigt ab **Schiff Münchritz, Dskar Ermer.**

100 Procent Verdienst!
Durch den Verkauf uns. **patent. Sohlenschoner**, kann sich jeder einen anständigen Tagelohn verschaffen. Preisliste gratis und franco. — **Muster-Carton franco** gegen **30 Pfg. Briefmarken.**
Gebrüder Welter, Hamburg.

Hochzeits-, Pathen-, Gelegenheits-Geschenke findet man in größter Auswahl bei **Alfred Kunze, Goldarbeiter**
Hauptstr. 51 Riesa Hauptstr. 51 Trauringe,
nur eignes Fabrikat in allen Weiten vorräthig.
Raffin. Gold
Paar von 10 Mt. an.

Gut assortirtes Lager in **Stab- und Bandseifen, Schwarz-, Zink- und Weißblechen, Trägern, Kurzwaaren etc. etc.**
Billigste Preise.
Müller & Günther,
vorm. **J. Z. Thieme, Riesa.**

Ersatz für Doerings- Seife.
T. Louis Guthmann.
GOSMOS
die allerbeste Seife der Welt
SEIFE
25 Pfg.
Zu haben in feinen Parfümerien-Druckereien.
Hier zu haben bei:
Paul Koschel, Moritz Damm, A. B. Hennicke, Paul Blumenschlein, C. Schneider, Ernst Schäfer, Emil Staudte.

„Haben Sie wissen, er sei erkrankt worden?“ fragte Steinert, der mit dem gespanntesten Interesse der Erzählung des Herrn Braun lauschte.

„Dafür hat man ungewöhnliche Beweise. Die Gedächtnisse und die Eigenschaften des Polen hat man beide leer und beide mit Blut besetzt unter einem Haisstrauhe der Halbe, nicht fern von dem Gute Gromberg, unter Laub und Erde vergraben gefunden. Als Sawewell Beullingen verließ, waren sie fast gefüllt. Der König von „Reichen Hof“, bei welchem der Pole gerichtet wurde, meint, in der Briefstube müßten mindestens für 10,000 Thaler Scheine gewesen sein, auch habe die Gedächtnisse für gegen 2000 Thaler Geld enthalten. Sicher ist, daß Sawewell in Beullingen große Summen einliefert hat, von Ersterer Heimath allein 5000 Thaler.“

„Sie sagen, die Gedächtnisse und Briefstube seien in der Nähe von Gromberg gefunden worden, und das Gut gehört dem Herrn von Heimath. Wie kommt es, daß der eine der Brüder odlich ist und der andere nicht?“

Darüber sprach verschiedene Gerüchte. Einer erzählt, der Senator habe wegen eines Jagdunfalls den Adel verloren und sei dann Kaufmann geworden; ein Anderer, er habe den Adel niedergelegt, um Kaufmann zu werden. Jedenfalls nannte er sich einfach Heimath, als er vor etwa zwanzig Jahren nach Beullingen kam und dort die große Wohlgefühlsinnigkeit etablierte. Zwei Jahre später kam auch sein Bruder in die Gegend und kaufte Gromberg. Viel Geld aber hatten beide Brüder nicht, sie wurden unzufrieden durch Mühseligkeit gedrängt. War das eine Loch verstopft, so ging das andere auf; so ist mit verzweigt von den Nachbarn erzählt worden, denn ich selbst kann es ja erst seit sechs Jahren, und demnach ging es ihnen, wenn auch noch nicht so gut als heute, doch schon weit besser. Von dem Verstandenen des Polen an bemerkte man, daß beide Brüder ihre Forderungen auf das Pöbelliche leisteten. Sie kamen wohl hier und da wieder in Gedächtnisse, aber einer ließ den andern aus, das machte schon damals großes Aufsehen und viel Gerüchte in Beullingen.“

„Haben denn die Gerüchte keine Schritte gethan, um dem Schicksal des unglücklichen Polen nachzusehen?“

„Zweifellos. Man hat lange untersucht, die Akten vollgeschrieben und nichts gefunden. Herr Karl von Heimath mußte von der ganzen Sache nichts, er war an jenem Tage gar nicht zu Hause, sondern auf der Jagd, so daß er den Polen, der vergeblich nach ihm gefragt hatte, nicht zu Gesicht bekommen hat. Von Gromberg aus war jede Spur Sawewells verloren. Die Gerüchte hielten sich, und die Akten wurden geschlossen; aber die Gerüchte blieben und sie wurden verstärkt, als ein paar Jahre darauf der schändliche Postraub kam.“

„Von dem habe ich gehört, aber nichts Bemerkens. Bitte, erzählen Sie.“

„Wen. Die Sache kann ich genau, denn der arme Teufel von Postillon hat ein Vierteljahr krank bei mir gelegen und ist von meiner Frau tren verpflegt worden; er ist äußerst verträglich mit uns, deshalb haben wir ihn hergenommen. Es war vor drei Jahren, etwa um die jetzige Zeit, als der Herr Senator Heimath gerade auf der Stelle, wo Sie jetzt sitzen, saß. Er hatte sich eine Flasche Wein geben lassen und dem Konduktur auch ein Glas eingegeben. Er war von einer Gesellschaft aus W** gekommen und wollte mit der Post nach Beullingen. Der Konduktur warnte nur noch auf den Jag von P**, der eben heranzog. — Verzeihen Sie dieses Augenblick, ich muß nur eben einmal nach der Ordnung sehen.“

Der dienstbefähigte Mann sprang auf, um zu schauen, ob der ankommende Jag ihm einen zweiten Coup bringe, aber er setzte bald zurück; schon nach einer Minute Aufenhalt prüfte die Lokomotive, und Herr Braun hatte man volle Zeit, sich ganz selbstem Geiß zu widmen.

Er sah in seiner Erzählung fort:

„Der Herr Senator unterhielt sich recht lustig mit dem Konduktur; im Ab- und Zugehen hörte ich, daß der Letztere sagte: „Heut, Herr Senator, haben wir eine kostbare Frucht. Schmeckend Thaler hundert Geld in herten, schönen Thaler! Zwanzig schwere Hundertthalerbeutel, die armen Pferde werden ebenfalls durch den Saub zu ziehen haben.“ — „Wie können so ein wenig nachsteigen und im Walde gehen, bei dem hellen Mondlicht, welches wir heut haben werden, ist das ein Vergnügen.“ antwortete der Herr Senator; weiter habe ich von der Unterhaltung nichts gehört; gleich darauf fuhr die Post ab, am Tage darauf hörte ich das Unglück und ließ mir den armen Gottlieb, den sie nach Beullingen gebracht hatten, holen, damit er eine bessere Pflege habe. Die Mörder hatten ihm den Kopf so zertrümmert, daß er viele Wochen nicht zur Besinnung kommen konnte. Was er dann später erzählte, und was ich sonst erfahren, sollen Sie hören.“

„Als zum Sterntrug kam die Post ohne Aufenhalt. — Während der Konduktur, weil der Weg sehr sandig und schlecht war, die Pferde etwas verfahrenen und saufen sich, ging er mit dem Herrn Senator in die Wäldchen, dort trafen sie den Herrn Karl von Heimath, der sich mit Gromwald, so heißt nämlich mein Freund, der Sterntrugwirth, unterhielt. Der Senator und der Konduktur setzten sich zu den Beiden, sie plauderten mit ihnen beim Glase Bier ein Weilchen; dann stand der Herr von Heimath auf, er rief aus dem Fenster, der Stallknecht möge ihm sein Pferd vorführen. Der Senator trat zu ihm ans Fenster. Beide lächelten ein paar Worte zusammen, Gromwald hörte nur, daß der Herr von Heimath sagte: „Ist's auch gewiß?“ „Ganz gewiß!“ antwortete der Senator, weiter war nichts zu verstehen.“

„Herr von Heimath trank eiligst sein Bier aus und ehe noch die Post weiter fuhr, sprengte er im Galopp auf dem Wege nach Gromberg davon.“

„Das alles hat Ihnen der Sterntrugwirth mitgetheilt?“ fragte Steinert, der mit dem höchsten, gespanntesten Interesse der Erzählung folgte.

(Zwischengang folgt.)

Denk- und Sinsprüche.

Heute nicht vergangen's Tage,
Nicht vergangen's die Zeit gar nicht;
Nur der Gegenwart und Tage,
Nimmer um aufstehend's Welt.

Woh dem Mann, der, verzagend,
Mit der besten Stunden Mann,
Der, die Gegenwart verlassend,
Nicht der eignen Kraft vertraut.

Der mit Geduld und voll Verlangen
Nüchtern hält den Blick gerichtet;
Während liegt, zu nicht's erlangend,
Der die das geliebte Band.

Heinrich Heine.

Erzähler an der Elbe.

Belletrist. Gratisbeilage zum „Nieser Tageblatt“.

Nr. 43.

Nieser, den 27. October 1894.

17. Jahrg.

Der Sterntrug.

Von Adolf Streich.

1. Kap. der Station.

Der mag wohl auf die linderbare Idee gekommen sein, die Station Weidenhagen an der „Eisenbahn anzulegen“? — Gründe muß die Direktion wohl für die Anlegung gehabt haben, auch hat die königliche Staatsregierung ihre Genehmigung sicherlich nicht ohne irgend eine Begründung gegeben; der gewöhnliche städtische Mensch aber vermag nicht zu begreifen, was es dabei ist, verkehrlosen Stelle eine Station gebaut worden ist, noch weniger aber, daß sich ein Postier für die Bahnstation-Neuerrichtung von Weidenhagen gefunden hat.

Als die Nachricht, die Bahnstation-Neuerrichtung ist verpackt“ gleich nach der Fertigstellung des Entwurfsgebäudes durch einen Schaffner nach der 1/2 Meile von der Station liegenden, mit dieser durch einen unregelmäßigen Sandweg verbundenen kleinen Stadt Weidenhagen kam, wurde sie anfangs gar nicht gekannt. Man hielt den Schaffner, der doch sonst als ein selbster, vernünftiger Mann bekannt war, für einen Aufschneider. Aber schon am nächsten Tage brachte eine ziemlich Anzige im Kreisblatt den hohen Adel der Umgegend und das hochgeehrte Publikum der Stadt Weidenhagen, daß Christian Braun, kaiserlicher Oberkellner auf dem großen Bahnhof in W**, die Bahnstation-Neuerrichtung in Weidenhagen übernommen habe und sich beschreiben werde, durch vortheilhafte Speisung und Getränke. — ein ausgeführtes Weidenlager wurde besonders hervorgehoben — für das Vertrauen des besagten hohen Adels und hochgeehrten Publikums zu erwerben. Auch fanden einige Fremdenzimmer zur Disposition für die mit den Abend- und Nachtzügen ankommenden Reisenden, welche in der Nacht nicht Luft hätten, auf den schlechten und ihrer Sicherheit wegen aufstehen im höchsten Aus stehenden Regen nach den beschriebenen kleinen Städten ihre Wege fortzusetzen.

Schon an demselben Tage, an welchem Morgen die Anzige des Herrn Christian Braun im Kreisblatt stand, eilten nachmittags die würdigen Bürger von Weidenhagen nach der Station. Das kleine, gegen laufend Einwohner zählende Städtchen war wie aufgehoben. Jedermann wollte den Wundermenschen sehen, der es gewagt hatte, die Weidenhagener Bahnstation-Neuerrichtung zu wagen.

Herr Christian Braun mochte an jenem Tage brillante Gehefte, er mußte zweimal nach der großen Station W** telegraphieren und mit den nächsten Zügen neue Vorräthe herbeiführen lassen; bis eine Stunde vor Abbruch der Dunkelheit blieben die Weidenhagener, denn aber begaben sich alle in die ersten Kolonnen wieder auf den Heimweg, denn in Dunkelheit mochte Niemand gern durch den vertrauten Wald gehen.

Seit jenen schönen Tage, in dessen Erinnerung Herr Christian Braun noch Jahre lang schwelgte, war die Poststation der Station hier ein recht einziger Ort geblieben. Wenn auch die Reisenden selten verfielen, bei der Durchsicht sich von dem Schaffner ein Geld von dem wirklich vortheilhaften Bier des Herrn Braun an den Wagen kommen zu lassen, so blieben sie doch fast nie aus, da der Jag nicht nur zwei Minuten hielt. — Nur die wenigen Reisenden, deren Ehemänner die Station selbst war, von der aus sie nach einer der beschriebenen kleinen Städte weiter wollten, wurden wirklich aufgehalten.

des Herrn Braun, sie genoßen dafür aber auch keine besondere Aufmerksamkeit. Er war im Grunde, wenn gleich ein Gast kam, ein neues Hotel auflegen zu lassen, ehe das alte halb gelehrt war.

Es war ein Glück für den strebsamen Wirth, so meinte er wenigstens selbst, daß die Wege nach allen den beschriebenen kleineren Städten fast unregelmäßig waren, und daß außerdem mehrere in den letzten Jahren von gelobtem Bauwerk-fälle sie so sehr in Mitleidenschaft gezogen hatten, daß bei Nacht kein Bewohner der Umgegend sich bewegen ließ, durch die die Gade, welche sich meistens über das Land hinzieht, zu fahren. Selbst die Post, welche früher des Nachts gefahren war, hatte ihren Courz gelassen, nachdem vor drei Jahren auch sie überfallen worden war. Drei Meile hatten in der sogenannten Diersteine zwischen dem Sterntrug und dem Städtchen Beullingen der Postillon vom Tod gerettet und halb todgeschlagen; den Konduktur hatten sie erkrankt, der einzige Postier, der Senator Heimath aus Beullingen, war nur durch die schleunigste Flucht den Mörtern entkommen. Seitdem fuhr auch die Post nicht mehr des Nachts. Sie schloß sich an den von W** kommenden Morgenzug an; Morgens 8 1/2 Uhr fuhr sie mit Beulen von der Station ab, zuerst nach Weidenhagen, dann über den Sterntrug nach Beullingen und von dort nach Buchfeld und Buchh. Um zwei Uhr fuhr sie zurück und traf um sieben Uhr wieder auf der Station zum Anstich an dem Zuge nach W** ein. Diese Postanrichtung hielt Herr Christian Braun für eine der weisesten Institutionen seines Staates, denn sie bewirkte, daß fast alle Nachmittags oder Abends mit der Bahn auf der Station ein-treffende Postiere jetzt Fremdenzimmer in Anspruch nahmen, in denen sie in der That eine recht gute Aufnahme fanden, jedenfalls eine weit bessere, als in dem alten verfallenen Gasthof zum „Gedlenen Elephanten“ von Weidenhagen.

Es war im Hochsommer des Jahres 186*, als eines Tages Herr Christian Braun recht unzufrieden in der Thür des Postierzimmers stand und dem von W** herannahenden Zuge entgegen sah. Er hatte schon seit mehreren Tagen nicht einen einzigen Nachzügler gehabt, das kränkte ihn. War er auch mit seiner Erfindung, seit er die Posthalterei übernommen und außerdem ein hübsches Stück Geld in der Nähe gemacht hatte, nicht gerade mehr auf den Erwerb aus der Gastwirthschaft angewiesen, so sah er doch in dieser als früherer viel beschäftigter Oberkellner seinen eigentlichen Lebensberuf, den er wohl eine kurze Zeit lang ruhen lassen, aber niemals ganz aufgeben konnte.

Der Jag brauchte heutzutage, und als er hielt, sprang zur freundlichen Beweigung für Herrn Braun ein Postierler aus einem Coupé zweiter Classe; da er eine Reisetasche in der Hand hielt, der Schaffner auch zu gleicher Zeit aus dem Gepäckwagen zwei hübsche schwarze, mit goldenen Nägeln besetzte Reisetaschen hervorholte, ließ sich gar nicht bezweifeln, daß hier sich wieder ein Postierler nach Weidenhagen beirret habe.

Herr Braun eilte sofort mit ausgeführter Höflichkeit herbei. Indem er dem Fremden die Reisetasche aus der Hand nahm, fragte er: „Darf ich Ihre Sachen auf Ihr Zimmer

Druck von Ragner & Blatterich in Nieser. Für die Redaktion verantwortlich: Herr. Schmidt in Nieser.



besagen, mein Herr? Die Post geht erst morgen früh 8 1/2 Uhr."

"Wird nicht möglich sein. Ich beabsichtige heut Abend noch weiter zu fahren, vielleicht mit Extrapost. Sind Extrapostsperre hier zu haben?"

"In Weidenhagen, 1/2 Meile von der Station, wohl; aber der Weg ist schlecht und unsicher. Ich möchte doch nicht riskieren!"

"Sie haben selbst Fremdenzimmer?"

"Sehr treffliche! Sie sollen bedient werden wie im ersten Gasthof Berlin, mit Wein, Bier, Kaffee und Aufwartung anbelangt."

"Aber die Küche?"

"Oh gut! Freilich kann ich nicht mit zehn Schüsseln dienen, aber mit einem köstlichen Teller Suppe und einem kräftigen Kalbsbraten."

"Nun gut, sehr wünsche ich für den Augenblick nicht. Lassen Sie mir vor allem das Abendbrot zurecht machen, denn mich hungert, wie einen Wolf. Dazu ein paar recht gute Fleisch Kostweine und zwei Gläser. Ich hoffe, Herr Braun, Sie werden mir Gesellschaft leisten. Beim Wein können wir dann weiter über meine Reise sprechen. Nur bitte ich, schnell!"

"Ja fünf Minuten!" rief Herr Braun, und dienstfertig eilte er nach der Küche, um seine Frau zur Eile anzutreiben, während er selbst zwei Flaschen eines wirklich vorzüglichen Weines aus dem Keller holte. Der Gast gefiel ihn, und er kostete immer noch, ihn zum Liebetrosen bewegen zu können.

Der Fremde hatte inzwischen im Gastzimmer mit einem hübschen, den die hübsche Kellnerin mit einem schmerzlichen Tuche deckte, Platz genommen. Er schaute ihrer eifrigen Geschäftigkeit mit einem gutmüthig behaglichen Widern zu und unterließ es nicht, ihr, als sie ihm beim Wägen mit ihrem blühenden rothen Wangen ein wenig nahe kam, einen köstlichen Kuß zu geben.

"Aha, Herr, das ist schönlich!" rief das junge Mädchen mit einer Entzückung, welche zu tief erschauete, um ganz wahr zu sein.

"Seien Sie nicht böse, Schätzchen," sagte der Fremde humorlos lachend, "das war Ihre eigene Schuld! Sie können froh sein, daß ich sie nicht gebissen habe. Weithals haben Sie so drollig rothe Waden, rein zum Einbeißen."

"Aber, mein Herr..."

"Nun, vertrauen wir uns, Kind. Ich will Sie schon gewiß nicht mehr beim Nicken stören; sorgen Sie nur dafür, daß ich mein Essen recht bald bekomme, sonst freilich stehe ich nicht für mich, ich verziehe am Ende Sie selber, denn Sie sind gar zu appetitlich und ich bin gar zu hungrig!"

Dem Manne konnte man nicht böse sein, er sprach zu heiter und genüthlich, auch die hübsche Kellnerin fand das, sie verzog ihre gesunde Entzückung über den gewachsenen Kuß. Wer und was mochte wohl der Fremde sein? Sie schaute ihn mit dem Kennersinn einer Kellnerin, welche zwei Jahre in einem der ersten Lokale von W** hier lebendigt hatte, an, aber recht aus ihm lag werden konnte sie doch nicht. Zuerst: wie alt war er wohl? Schon diese Frage brachte sie in Verlegenheit. Nach dem kalten, zwar durch die Luft gekühlten, aber doch soig frischen Gesicht, den heiter leuchtenden klaren Augen, dem herrlichen blonden Schnurrbart, der glatten weißen Stirn und dem tollten blonden Lockenhaar zu urtheilen, hätte man ihn wohl kaum für älter als 24 bis 26 Jahre halten sollen; denn aber widerstand die sich etwas zur Jahre neigende hohe Gestalt, nach der er wohl sicher auf mehr als 30 Jahre taxirt werden mußte.

Nach schmerzlichen erschien die Frage zu beantworten, welchen

Stände der Fremde angehört. Schaute sie auf die beiden ansehnlichen Lebertosier, dann drängte sich ihr der Gedanke auf, er gehöre zu den reisenden Kaufleuten, welche zumellen eine Streifpartie nach den kleinen Städten der Umgegend machen, um neue Absatzwege für die großstädtischen Fabrikanten aufzusuchen. Seine elegante Kleidung sprach wohl auch für diesen Stand, nicht aber die eigenhändig sorgfältige Polirung der hohen Gestalt, ein gewisses Stolz im Ton, welcher an das Kommandowort des Offiziers erinnerte, wenn der Fremde auch auf das Höflichste und Unbefangenste sprach.

Die kleine Weinschänkerin wurde durch Herrn Braun, der mit zwei leibhaften Flaschen aus dem Keller kam, in ihrem Stübchen unterbrochen.

"Hier mein Herr," sagte er freundlich, indem er die Flaschen gegen das Licht hielt. "Das ist ein Weinchen. Ich denke, der soll Ihnen schmecken und Sie zum Fröhlichen verführen!"

"Und schmecken, Herr Wirth, und! Wenn mein Gast schließlich Wein trinken muß, trägt mein Wirth die Schuld."

"Ihre Gast darf sich nicht beklagen und der Weinige auch nicht, wenn er gerecht sein will," rief Herr Braun in besserer Stimme. "Sehen Sie, da kommt schon die Suppe, der Braten folgt unmittelbar. Sollte ich Recht, wenn ich sage, Bedienung wie im ersten Berliner Gasthof?"

"Besser, Herr Wirth, denn dort läßt sie oft mancher zu wünschen übrig. Wenn Essen und Wein so gut sind, wie die Bedienung, ist man bei Ihnen wie im Himmel!" Er woz bei diesen Worten der stöhnenden Kellnerin einen freundlichen Blick zu; der ihr ganz offiziersmäßig vorkam. — Sie hatte nämlich für Offiziere eine besondere Vorliebe.

Tas Essen war wirklich gut und der Wein vorzüglich. Herr Braun zeigte eine Ehre davor, daß alles bei ihm gut sein mußte, und diesem Umstande hatte er es ebenwohl wie dem schlechten Wege nach Weidenhagen zu danken, daß immer hier und da Fremde bei ihm einkehrten. Er setzte sich, wenn es seinen Gästen schmeckte, und seine gute Laune zeigte sich auch, als er sah, daß dieser Gast der einfachen aber vorzüglichen Mahlzeit die höchste Ehre that.

Der Fremde sah mit einer Bewunderungswürde, die Betendheit verführerisch war; erst als der Teller leer war, legte er beifriedig die Gabel nieder. — "Jetzt ein Glas Wein, Herr Wirth," sagte er schmunzelnd. "Sie sollen leben!" — Ein Wirth, der auf diesem idyllischen Stationshaus des Reisenden mit einem so guten Essen und mit solchem Wohlwollen lebt, verdient, wenn die Rechnung nicht so hoch ist, die Aufmerksamkeit! Stochen Sie an! Sie sollen leben, Herr Braun!"

Herr Braun hielt mit großer Bewunderung seinen Namen. "Sie kennen mich?" fragte er.

Der Fremde lachte. "Ich bin kein Fremder! Hier auf dem Teller steht ja der Name Braun deutlich genug mit großer, schöner Schrift, außerdem aber hat mich auch der Bekanntheit von W** an Sie verwiesen; er meinte, Sie würden aus alter Freundschaft für ihn sich meiner wohl ein bißchen annehmen und mir Auskunft geben über diesen oder jenen Herrn aus dieser Gegend, da ich hier zum ersten Male rufe!"

Die niedliche Kellnerin Sophie sprach hoch auf. Wo doch ein Reisender, der hätte das denken sollen, sah er doch ganz aus wie der höchste Offizier, und er lächelte auch ebenso heuchel und unerschäm!

Herr Braun war vielleicht nicht weniger überrascht; er hatte den Herrn für einen Gutsbesitzer gehalten; daß er nun in ihm einen einflußreichen Handlungsreisenden fand, war ihm insofern gar nicht unlieb; er hatte dadurch die Hoffnung, ihn

künftig bei jeder Reise in diese Gegend wieder zu bemerken; deshalb entschloß er sich auch, ganz abgesehen von der Empfehlung seines alten Prinzipals in W**, dem Reisenden so gute Auskunft zu geben, wie irgend möglich. — "Sehe gern zu Diensten, so weit meine Bekanntschaft reicht. Mit wem aber habe ich die Ehre?"

Der Fremde zog auf diese Frage des Herrn Braun ein ziemlich listiges Lächeln hervor, aus diesem nahm er eine elegante Karte, welche er dem würdigen Wirth überreichte; der las:

"Cornelius Steinert, Reisender für das Haus der Herren W. Abecott u. Co., Berlin." — "Abecott u. Co., große Firma, ich habe den Namen schon oft gehört, wohl aber wirklich nicht —"

"Hier, Herr Braun, diese Geschäftsliste wird Sie besser informieren," unterbrach ihn Herr Cornelius Steinert, indem er ihm eine große größere Karte übergab. Sie lautete: "W. Abecott u. Co., Fabrik und Engros-Lager von Agarten, Koady und Schmalzfabrik, Engros-Verkauf der besten Weine aller Länder, Engros-Verkauf und Verkauf von Wolle, Seiden, aller Arten Getreide, Sämereien und aller in das landwirtschaftliche Gebiet einschlagenden Maschinen u. s. w. Empfohlen durch Cornelius Steinert." Der Name Cornelius Steinert war auf dieser sonst gedruckten Karte mit runderhöcker Schrift geschrieben.

"Sie kennen mich nun, Herr Braun," fuhr Steinert fort. "Aus der Reichhaltigkeit unserer Geschäftsliste können Sie ersehen, daß wir dazu geeignet sein muß, sowohl mit den besten Firmen in den verschiedensten Ländern, als auch mit den Gutsbesitzern, denen ich unbedingten Kredit geben kann, in Verbindung zu treten. Ich bin hier ganz unbekannt, da kann man abentheuerlich verfallen, wenn man nicht guten Rath bekommt; aber Herr Vortisch in W** hat mir gesagt: 'Auf meinen alten Braun können Sie sich verlassen, der ist treu wie Gold.' Entweder er hat etwas oder er giebt Ihnen Auskunft, so gut er kann."

"Gut geschehen, Herr Steinert. Natürlich strengste Discretion!"

"Selbstverständlich. Wo zurecht" — er sah in seinem Notizbuch nach. — "In Weidenhagen — noch Weidenhagen können wir halten, das steht nicht auf dem Rücken mit und kommt vorher noch einmal zu Ihnen — also in Weidenhagen G. P. Heilmann. Ein feines Haus, nicht wahr?"

Herr Braun machte ein ziemlich langes Gesicht: er hatte offenbar gleich bei dieser ersten Frage keine rechte Lust mit der Antwort heraus zu geben. — "Ja — ja — ja — Herr Senator Heilmann! — freilich ein feines Haus jetzt, aber —"

"Aber?"

"Aber, das heißt dabei ist eigentlich kein Aber. Wenn Sie Geschäfte mit dem Herrn Senator machen wollen, jetzt ist er Ihnen eben so sicher, wie sein Bruder, der Herr Karl von Heilmann auf Weidenberg."

"Jetzt! Also früher nicht? Was ist's mit dem Senator Heilmann? Sie haben ja viel oder zu wenig gesagt, Herr Braun."

"Ja — man verkennt sich eben nicht gern den Mund! — Strengste Discretion, Herr Braun! Mein Wort darauf. Was Sie mir auch sagen mögen, Niemand soll erfahren, daß Sie es mir gesagt haben. Sorgen Sie an darauf."

Sie schienen an und lernten die Gläser; die zweite Flasche ging schon ziemlich auf die Neige; auf einen Mal Steinert holte die Kellnerin eine dritte. Herrn Steinert machte man es nicht an, daß er fleißig sein Glas gefüllt hatte, wohl aber Herrn Braun, dessen rundes Gesicht sich so roth war, wie sein guter Wein; der Wirth sah auch die Junge und machte

ihm mittheilbarer als er sonst wohl gewesen wäre. Als Herr Steinert ihn nochmals freundlich aufforderte, frei von der Leber weg zu reden, schlug er mit der Faust auf den Tisch und rief:

"Dann auch nicht? Was geht mich der Senator Heilmann an? Vor dem sichte ich mich noch lange nicht und ebenjenseitig vor dem stolzen Herrn von Heilmann, seinem Bruder! Mag der so rathen thun, wie er will — wo er sein bißchen Geld her hat, weiß ja doch hier Jedermann, wenn man auch nicht gern davon spricht."

"Heraus mit der Sprache, Herr Braun! Strengste Discretion, mein Wort darauf!"

"Sei's denn, aber das ist eine lange Geschichte! Ich bin es Ihnen übrigens ohnehin schuldig, sie zu erzählen, denn ich kann Sie doch nicht mit gutem Gewissen bei Nacht noch Beullagen lassen, denn Ihnen auch unterwegs der Holz abgeschritten wird. Lassen Sie mir ruhig Ihre Koffer auf das Zimmer bringen, heut Abend verlassen Sie doch nicht mehr, wenn Sie meine Geschichte gehört haben!"

"Dann später, wir haben noch lange Tag. Jetzt aber schreien Sie los, Herr Braun, Sie haben mich nämlich zu wenig genudt."

Herr Braun füllte sich wieder das geleerte Glas, dann legte er sich in Beurlauben der Wichtigkeit seiner zu erwerbenden Wirthschaft im Stuhl zurück, und nachdem er kurze Zeit überlegt hatte, begann er:

"Es sind jetzt gerade sechs Jahre, daß ich von W** hierher gekommen bin. Ich hatte keine Ahnung davon, was dies hier für eine nichtbeschränkte, gottvergebene Gegend ist, sonst wäre ich kein so anders hingegangen, denn mit guter Bedienung, gutem Wein und Bier und gutem Essen bei billigen Preisen findet ein christlicher Mann, der das Geschäft versteht, überall sein Brod. Auch hier schilt's mir nicht, ich kann nicht klagen, aber es ist doch so schlimm, wenn man jeden Tag darauf gefast sein muß, Mord- und Raubgeschichten aus der nächsten Nähe zu hören."

"Ich habe auch schon gehört, daß Ihre Gegend hier etwas verrufen sein soll. Ist es denn wirklich so schlimm?"

"Oh es schlimm ist? — Na, ich sollte denken! — Die große Heide, welche sich zwischen die Diebeshalde und Weidenhagen hinzieht, heißt nicht umsonst die Diebeshalde und Umste noch viel richtiger die Mordhalde heißen. Dort ist schon vor langen Jahren ein Sammelplatz von Spiegeln jeden Art gewesen. — Ich will nichts davon sagen, daß die Bauern in den ersten jetztentem Jahren ziemlich vielfach bestaube Wild- und Hochdiebe sind. — das ist ja nicht so schlimm, wenn solches denn die einen Leute leben! — aber auch jetzt sind sie ein gar böses Gesindel. — Der Herrscher Scholz, den man, es ist jetzt gerade ein Jahr her, mit ganz geschloffenen Kopf in der Diebeshalde todt gefunden hat, ist schon der zweite Herrscher, der seit meiner Zeit von dem Gesindel abgetrieben ist."

"Hat der Senator Heilmann mit dem Gesindel zu thun?"

"Wer kann das wissen? Auf den komme ich übrigens gleich. Gerade als ich hier vor sechs Jahren die Holzschiff- Restauration einrichtete, war die ganze Gegend in Aufruhr über eine Mordthat, welche allgemeines Entsetzen verbreitete. Ein solcher polnischer Diebshändler, Namens Samowil, ein Jude, der in Weidenhagen von dem Senator Heilmann eine große Geldsumme auf einen Wechsel eingelassen hatte, verstand plötzlich. Er hatte seinen Wogen von Weidenhagen nach dem Eisenberg vorausgeschickt, um das etwas von der Straße abwärts liegende Gut Weidenberg, wohn ein bei gutem Wetter kaum jahrdarzer Weg führt, zu Fuß zu besuchen, weil er mit Herrn Karl von Heilmann noch ein Viehverkaufsgeschäft abschließen wollte. Seitdem hat man ihn nicht wiedergesehen."